

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

95 (24.4.1920) [Erstes Blatt]

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 4.- M. einschl. 80 A. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post bezogen 3.80 M., ohne Abhol- u. Zustellgebühr, monatlich. Einzelgenuss 20 A. Ausgabe: Verlags mittags; Geschäftszeit: 1/4-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 60 A., auswärts 70 A. Die 2spaltige 2.50 M. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Annahmestunde 1/2-1/4 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Kriegsrat vor der Wahlschlacht.

Am heutigen Tage treten hier in Karlsruhe die Vertrauensmänner der badischen sozialdemokratischen Partei zusammen — zum Kriegsrat vor der Wahlschlacht. Wir Sozialdemokraten wissen es: wir stehen vor einem ungemein heißen und sehr schweren Ringen. Und wir wissen ferner: das harte Muß der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung hat uns in diesem Wahlkampf in eine Verteidigungsstellung gerückt, die, vom tatsächlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, eine wenig günstige ist. Wir werden im Zentrum unserer Stellung mit der Christlichen Volkspartei und mit der bürgerlichen Demokratie ringen, unterdessen die wüsten und krupeligen Heerhaufen der Reaktion unsere rechte, der unverantwortlichen und fanatischen Radikalismus unsere linke Flanke wild berennen werden.

Nun sind wir Sozialdemokraten ja von jeher an heiße und gefährliche Kämpfe gewöhnt und wir haben es stets mit der Parole gehalten: Nicht zählen wir den Feind — Nicht die Gefahren all... aber, zum ersten mal kämpfen wir in einer großen deutschen Wahlschlacht nicht im Angriff, sondern in der Verteidigung. Die stürmerproben Partei, die nicht nur aus der Güte ihres Programms und der Ehrlichkeit ihres politischen Wirkens sich siegreiche Waffen schmieden konnte, sondern auch aus ihrer oppositionellen Stellung heraus, ist heute die Regierungspartei. Jetzt schwingen andere die Waffen der Opposition und der Kritik und sie werden naturgemäß diese Waffen in voller Kraft anzuwenden versuchen.

Die Wählermassen, die im Juni über das Wahlschlachtfeld marschieren werden, sind Mann für Mann, Frau für Frau tief verdrossen, ja vielfach verbittert. Alle die kleinen und großen Sorgen eines recht unglücklichen Alltagslebens beintigen die Massen seit Jahren. Und diese Beintigung konnte nach Lage der Dinge auch im Anfangsstadium der jungen deutschen Republik bisher kaum eine merkliche Milderung erfahren. Jahr in launigen Qual der Entbehrung, der oftmals bitteren Not, der Vermürkung der Körper- und Verrentkräfte, ist eine ungeheure Verwirrung der Geister und der Massen getreten, die nicht begreifen und verstehen wollen, daß dem entsetzlichen blutigen Drama auch eine gigantische Umwälzung unseres staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gefolgt ist; eine Umwälzung, die immer noch in der Entwicklung begriffen, aber noch lange nicht zum Abschluß gelangt ist. Der Weltkrieg hat eben nicht nur siegende und gesiegtene Heere gebracht, nicht nur umgestülzte Throne und neu entstehende Republiken, er hat nicht nur die Landkarte erheblich verändert, die Finanzen aller Staaten erschüttert und uns zu Bergen von Toten eine wahre Sintflut der Demoralisation beschert, sondern er hat die ganze Gesellschaft von Grund aus aufgewühlt und die Lebensgewohnheiten der Volksmassen total verändert. Und endlich: er hat Deutschland und das deutsche Volk auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete in eine geradezu slavische Abhängigkeit von den Siegern gegenüber geschlagen, die bisher in der Regel unarmherzig von ihrer Macht Gebrauch gemacht haben.

Der Krieg und seine furchtbaren Folgen sind die starken Quellen unseres schweren Glends; die fortwährenden Gewaltakte der Sieger haben seit der Einstellung der Waffenhandlungen unser Glend täglich vermehrt. Dagegen war jede deutsche Regierung, jedes deutsche Parlament machtlos. Die junge deutsche Republik mußte auf einem wüsten Trümmerhaufen mühselig und notdürftig aufgebaut werden. Als am 9. November der unvermeidliche Zusammenbruch die Volkserhebung hervorrief, war nichts mehr da als Schutt und Trümmer, Not und Glend, Korruption und Demoralisation.

Als der alte Staat vor dem Atemhauch des 9. November wie ein Kartenhaus zusammenstürzte, und spielend leicht die Republik aus dem Trümmerfeld emporstieg, da erfaßte ein wahrer Laumel der Begeisterung und phantastischer Hoffnungen die politisch ungeschulten Massen des deutschen Volkes. Sie sahen, wie leicht eine Staatsumwälzung vor sich gehen kann — die tieferen Ursachen dieses schwächlichen Zusammenbruchs und der Leichtfertigkeit der blühvollsten vollzogenen Staatsumwälzung, blieben ihr unbekannt und genierten sie auch verdammt wenig. Die Wünsche und Forderungen schwallen an, wie der Bergbach unter der Schneeschmelze. Und selbst derjenige, der mit kalten, klaren und leidenschaftslosen Augen die Dinge vor und nach dem Zusammenbruch betrachtete, erlaubte sich gelegentlich bei der erstaunten Frage: Sind wir denn durch den Krieg in ungeheuren Ueberfluß oder sind wir nicht vielmehr in tiefstes materielles und politisches Glend gebracht worden?

Und dazu stellte sich ein anderes: nach dem Zusammenbruch ergossen sich die Massen der bisher politisch indifferenten in breitem Strom in die politische Arena, gaben als Massen den wirtschaftlichen

Kämpfen das Gebräge. Ungeschulte Massen kennen nur Abhängigkeit oder glühende Wünsche und überschwengliche Hoffnungen. Die Hoffnungen schossen nach dem Zusammenbruch — wir wissen kein anderes Bild — wie Feuergeburten empor; sie wurden unter der unerbittlich harten Gewalt der Tatsachen geknickt. Der phantastischen Begeisterung und der überschwenglichen Hoffnung ist nun die Enttäuschung gefolgt, die Nährmutter der Verbitterung.

Inmitten dieses brandenden und wogenden Meeres entfesselter Seelenstimmungen hat durch das geschichtliche Muß die Sozialdemokratie ihren Platz erhalten. Wir wußten schon am 9. November, daß die Sozialdemokratie, als sie mit der Führung der Geschicke des zusammengebrochenen Staatswesens übernahm, nicht nur einer Aufgabe sich unterzog, die auch einen Mutigen schrecken konnte, sondern daß eines Tages das Riesenheer der unternehmlich Enttäuschten in Abneigung oder gar in Haß ihr gegenüber stehen werde. Und trotzdem gingen wir an die Aufgabe, denn sie war einfach unsere Pflicht.

Ohne die Sozialdemokratie wäre das Chaos entstanden, das das deutsche Volk in unglückseligen Unglück hineingerissen haben würde. Und kostete es was es wolle, kostete es selbst die Partei: das deutsche Volk mußte gerettet werden. In einer furchtbaren Stunde und inmitten einer gewaltigen historischen Situation mußte die Partei beweisen, daß die Reichweite ihres Blickes von der Finne der Partei aus über das Land und das ganze Volk, von der Gegenwart in die Zukunft hinaus langte. Und die deutsche sozialdemokratische Partei hat die harte Probe bestanden. Mag ihr deshalb auch im bevorstehenden Wahlkampf die Gegenwart etwas schmer werden, schon die allernächste Zukunft wird ihr lohnen was sie in Deutschlands tiefster Not dem Lande und dem Volke geleistet hat.

Unser Weg war und ist der richtige. Er führt uns, wenn wir ihn furchtlos und frei von wechselliebenden Tagesstimmen weiter gehen, mitten durch die Trenn- und Wirren der Gegenwart, mitten durch das rollende und brandende Meer der Verdrossenheit und Erbitterung in das Land der Verheißung. Nach Tagesstimmen und seine Politik einzurichten, das mag für den Demagogen und für den Schwächling nützlich sein; eine Partei, die im unhaltbaren Gange der geschichtlichen und ökonomischen Entwicklung weilernd tätig sein will und muß, darf sich dem nicht unterwerfen. So richtig es auch ist, daß die Taktik sich den wechselnden Situationen anpassen hat, so gibt es auch hier eine Grenze und die ist gezogen, wo etwa die Taktik das Wesen und den Charakter beeinflussen oder gar zermürben könnte.

Der Wahlkampf wird hart werden. Wir bedürfen, um ihn zu bestehen, der Kraft und der Dohervollkraft jedes Mannes und jeder Frau, die sich sozialdemokratisch mit Recht nennen. Nicht einer ist überflüssig, eher fehlen uns gar viele Kämpfer. Und doch und trotz alledem: Wir nehmen den Kampf auf!

Mögen sie kommen und mögen sie noch so haßerfüllt anstürmen, im Zentrum und an den Flanken, wir werden ihnen zu begegnen wissen. Der schlimmste und im Falle seines Sieges auch unarmherzigste Feind steht rechts. Schönmagisches haben auch wir ihm entgegenzutreten. Nach Links ist unser Kampf schwieriger. Mag auch unverantwortliche Gehe und selbst der Wahnsinn die von links anstürmenden Segner leiten, sie sind doch unsere Klassenangehörigen. Ihr endgültiges Geschick hängt mit dem unseren untrennbar zusammen. Die Kämpfe auf der rechten Flanke unserer Schlachtfront sind Kämpfe gegen die Todwunde des Proletariats; die Kämpfe an der linken Flanke sind leider Brüdermord. Wir werden das Meuchertum an Zurückhaltung dabei betätigen, wenn aber der entfesselte Wahnsinn ziellos gegen uns sich wenden sollte, dann wird und muß die Unerbittlichkeit an die Stelle der Zurückhaltung treten.

Den bürgerlichen Koalitionsparteien haben wir in sachlich größter Schärfe entgegenzutreten. Der Zwang und die Not des Landes und des Volkes hat uns vorübergehend mit ihnen zu bestimmten politischen Handeln zusammengeführt; die höheren Aufgaben der Sozialdemokratie werden uns wieder von ihnen trennen. Wir denken nicht daran, ihnen oder der beengten gemeinsamen Tätigkeit auf parlamentarischen Gebiete zuliebe auch nur das geringste von dem endgültig zu opfern, was zu fordern und zu erkämpfen wir verpflichtet sind. Es ist nicht wahr, es ist nur eine leichtfertige Phrase, daß wir durch vorübergehende gemeinsame Arbeit von unserem Ziele im geringsten abdrücken, von unserem Charakter oder Wesen etwas aufgeben.

Durchläßt vom Feuer des Klassenkampfes und achter in jahresheftiger schwerer Lätigkeit, klar unserer Aufgabe und ihrer Schwierigkeit uns bewußt, sind wir nicht

die Schwächlinge, die weich werden in der vorübergehenden engeren Verührung mit bürgerlichen Parteien. Wer Angst um die Grundsatzfestigkeit der Sozialdemokratie hat, sofern sie mit den anderen Faktoren des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens in engerer Verührung kommt, der vertritt nur die eigene Unsicherheit und die eigene Schwäche. Die Sozialdemokratie muß und wird sich in allen Situationen behaupten. Um uns herum sind radikale Gewächse emporgeschossen; sie werden ebenso schnell wieder verschwinden. Bleiben aber wird die Sozialdemokratie und sie allein wird die Massen des Proletariats zum Siege und an das ersehnte Ziel führen.

Den Vertrauensmännern der badischen Sozialdemokratie entbieten wir unsern brüderlichen Gruß. Sie kennen den Ernst der Lage und die Schwere des bevorstehenden Kampfes. Mögen sie mit der ruhigen Sicherheit des gefärten Urteils die unerschütterliche Opferbereitschaft und die unzerstörbare Kameradschaft verbinden.

Nicht nach Links, nicht nach Rechts haben wir zu blicken; geradeaus sei das Auge gerichtet. Und dann vorwärts!

Durch Kampf zum Sieg!

Hoch die Sozialdemokratie!

G. Sch.

Wirtschaftliche Hilfe Amerikas und Hollands. Abkommen mit amerikanischen Firmen. — Ratifizierung des Kreditabkommens mit Holland.

Berlin, 24. April. (Wolff.) Nach langwierigen Verhandlungen, die infolge der innerpolitischen Vorgänge in der zweiten Hälfte eine unliebsame Unterbrechung erfahren hatten, ist zwischen der Reichsregierung und den amerikanischen Firmen ein zweites Abkommen über Lieferung von Fleisch, Speck, Schmalz, Milch und anderen Fetten in einer Gesamtheit von 45 Millionen Dollars gleich 2 1/2 Milliarden Mark auf Kreditbasis abgeschlossen. Die Rückzahlung der 45 Millionen Dollar wird nach einer besonderen Tilgungsformel erfolgen, beginnend anfangs 1921 bis 1922 durch die Devisenbeschaffungsmittel. Die Lieferung der Waren beginnt sofort. U. a. werden sämtliche in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und in Skandinavien liegenden Bestände bei Raderfirmen sofort übergeben. Geliefert werden 250 Millionen Kilogramm Brotgetreide schweben Kaufverhandlungen. Die Finanzierung ist sichergestellt. Außerdem werden geliefert: 45 Millionen kg. ausländisches Fleisch, 50 000 lebende Schweine, 20 000 lebende Rinder, 25 Mill. kg. Speck, 25 Mill. kg. Schmalz, 3 Mill. kg. Käse, 400 000 Kisten Milch zu je 43 Dosen. Verschiedene Delikatessen zur Herstellung von ungefähr 50 Mill. kg. Margarine, 10 Mill. kg. Reis, 1,2 Mill. Zentner Kartoffeln. Ferner ist die Einfuhr von großen Mengen von Gerlingen aus England und den skandinavischen Ländern gesichert.

Berlin, 24. April. (Wolff.) Das bereits bekanntgegebene Kreditabkommen mit Holland über 25 Millionen Gulden für Lebensmittel ist nun ratifiziert worden. Auch sind inzwischen die betreffenden Lieferungsverträge zwischen den zuständigen Reichsbehörden und den holländischen Lieferanten abgeschlossen worden.

Berlin, 23. April. Bei der Verteilung der aus Holland und Amerika zu erwartenden Lebensmittel soll, wie wir hören, soweit möglich die minderbemittelte Bevölkerung berücksichtigt werden. Die Lebensmittel werden nicht in den freien Handel kommen, sondern von den Einfuhrkommissionen verteilt werden. Man hofft, besonders auch eine Erhöhung der Fettration eintreten lassen zu können.

Internationaler Sozialistenkongress in Genf.

Der Sekretär der Arbeiter- und Sozialisten-Internationale Camille Huysmans (Brüssel) erläßt in einem Aufruf die Einladung zum 10. internationalen Sozialistenkongress, der am 31. Juli 1920 und den darauffolgenden Tagen in Genf, im Gemeindefaßhaus von Plainpalais, Rue de Carouge 50, stattfinden wird. Es wird daran erinnert, daß die Stimmen der Sektionen von der Berner Konferenz provisorisch festgesetzt worden sind, wonach u. a. Deutschland 30 Stimmen erhält. Die Namen der Delegierten für den Genfer Kongress und der Betrag ihrer Kongressreise müssen mindestens einen Monat vor Abhaltung des Kongresses im Besitz des internationalen Sekretärs sein, also vor dem 1. Juli 1920. Ihre Mandate werden vom internationalen Rat überprüft, der sich zu diesem Zweck am Vorabend des Kongresses versammelt und darüber Bericht erstattet.

Kapp auf freiem Fuß.

Stockholm, 24. April. Seitens der Regierung wurde entschieden, daß Dr. Kapp auf freiem Fuß zu setzen sei unter der Bedingung, daß er keine Politik treibe, oder politische Verbindungen unterhalte. Der Polizeimeister und Polizeipräsident von Stockholm ist beauftragt, Dr. Kapps Aufenthaltsort zu bestimmen.

Weitere Meldungen siehe „Letzte Nachrichten“.

Politische Uebersicht.

Die pfälzischen Kreiswahlen.

Auch von den pfälzischen Kreiswahlen liegen jetzt die meisten Resultate vor. Das Ergebnis ist nachfolgendes (nabel S. Sozialdemokraten, U. Unabhängige, Z. Zentrum, D. Demokraten und D.V. Deutsche Volkspartei bedeutet):

| | S. | U. | Z. | D. | D.V. |
|-----------------------|-------|------|-------|------|------|
| Bezirk Bergzabern | 3173 | 331 | 5170 | 674 | 7575 |
| Bezirk Bad Dürkheim | 3064 | 413 | 3253 | 2942 | 3357 |
| Bezirk Frankenthal | 11707 | 3688 | 6088 | 3449 | 7617 |
| Bezirk Germersheim | 5003 | 85 | 10370 | 790 | 6161 |
| Bezirk Homburg | 4433 | 1229 | 6386 | 152 | 5941 |
| Bezirk Kaiserslautern | 5073 | 465 | 3386 | 1185 | 4334 |
| Stadt Kaiserslautern | 3730 | 5302 | 3096 | 8367 | 4817 |
| Bezirk Landau | 4524 | 188 | 10193 | 1591 | 7698 |
| Stadt Landau | 1068 | 78 | 1864 | 959 | 1534 |
| Bezirk Ludwigshafen | 6145 | 2142 | 2826 | 1104 | 4545 |
| Stadt Ludwigshafen | 9514 | 9392 | 5813 | 3260 | 4172 |
| Bezirk Neustadt | 1898 | 1417 | 3880 | 1947 | 3467 |
| Stadt Neustadt | 2227 | 982 | 1315 | 1002 | 1468 |
| Bezirk Rodenhäuser | 1463 | 28 | 2190 | 1175 | 7763 |
| Bezirk Speyer | 3258 | 800 | 5652 | 146 | 230 |
| Stadt Speyer | 2888 | 1795 | 2879 | 1516 | 1850 |
| Bezirk Zweibrücken | 3181 | 729 | 2340 | 485 | 3497 |
| Stadt Zweibrücken | 1108 | 893 | 1088 | 1005 | 1764 |

Die Presse der Unabhängigen gefällt sich in geschwollenen Siegesfanfaren über den Ausfall der pfälzischen Wahlen. Insbesondere frohlockt die Karlsruher „Soz. Republik“ über die „sieghafte Kraft“, die in den Ideen der U. S. P. verkörpert sei. Nachdem aber nunmehr ein Gesamtüberblick geboten ist, erscheint der Ausfall der Wahlen doch in einem anderen Lichte. Die Stimmen der Unabhängigen stiegen allerdings, wie nicht anders zu erwarten war. Aber was die unabhängige Presse prophezeite, ist nicht eingetroffen. In dem von sehr radikalen Kreisparteien und der Schummetropole Birmanens steht die U. S. P. an erster Stelle, in allen anderen Orten marschiert M. S. P. an der Spitze und zwar in sehr erheblicher Distanz von der U. S. P. Auf die Präferenzen der unabhängigen Agitatoren, die Massen der Arbeiter hängen hinter der U. S. P., wurde die Probe auf's Gezeimpel gemacht. Und siehe da: die Mehrheit der Arbeiter ist bei der Sozialdemokratischen Partei, die Auffeinander bei den Unabhängigen. In den kleineren Orten und Gemeinden hat unsere Partei ihren Bestand gehalten und zum Teil noch weitere Mandate erobert.

Ferner ist zu erleben, daß die deutsche Volkspartei, welche die Rechte repräsentiert, einen erheblichen Rückgang erlitten hat. Das Volk will also von einer Entwicklung nach rechts nichts wissen. Im allgemeinen litten die Wahlen, wie berichtet wird, unter einer ausgesprochenen Wahlflaute. In der Wahlflaute gewissenermaßen nur die, welche am meisten versprechen, ohne sich Gewissensbisse zu machen, ob das auch in der nächsten Zeit durchgeführt werden kann. Die Nahrungssorgen haben wesentlich dazu beigetragen, gerade der Partei, die daran schuldig ist, aber trotz allem versucht, das Schlimmste abzuwehren, Abbruch zu tun. Wenn trotzdem die Sozialdemokratische Partei bei den Gemeinderatswahlen in der Pfalz so gut abgeschnitten hat, erfüllt uns alle das Resultat mit Stolz und großen Hoffnungen bei der bevorstehenden Abrechnung mit den reaktionären Parteien.

Wahlaufruf der Kommunisten.

Wahlbeteiligung beschloffen.

Die kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) hat auf ihrem dieser Tage in Berlin abgehaltenen Parteitag einstimmig die Beteiligung an der Reichstagswahl beschloffen, ohne damit aber, wie sie ausdrücklich hervorhebt, ihre grundsätzliche antidemokratische und antiparlamentarische Stellungnahme aufzugeben. Für die kommunistische Partei bleibt die Einschätzung des Parlamentes als politisches Kampfmittel die gleiche wie bisher. Sie weiß, daß die bürgerliche Gesellschaft und ihr Staat nicht überwinden werden können im Parlament durch Mehrheitsentschlüsse und Gesetze. Sie weiß, daß die Erringung der Arbeitermacht nur das Ergebnis des Massenkampfes außerhalb des Parlamentes sein wird. Für sie bleibt der Parlamentarismus

Die Lieder des Volkes.

Was hilft es, die Bücher der Weisheit zu lesen!
Die Lieder des Volkes gilt es zu verstehen;
Was ewig da sein wird und was du gewesen,
In ihrem Spiegel wirst du sie sehn.
Sie sind so einfach, wie Blumen am Raine,
So schlicht, wie des Vogels Gesang im Wald —
Belausche sie einmal beim Tanz und beim Weine,
Belausche sie achsam, wie süß das schallt!
Du tauchst in ein Bad und küßt deine Gießer,
Es lauscht dein Ohr, weil es lauschen muß,
Das sind meines Volkes unsterbliche Lieder,
Der Weisheit erster und letzter Schluß!
John Henry Macay.

Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjef.

„Was?“ fragte Nikolaus Petrowitsch.
Was Paul Petrowitsch betrifft, so hob er das Messer, dessen Spitze ein Stückchen Butter trug, plötzlich hoch empor und blieb dann unbeweglich.
„Er ist Nihilist,“ wiederholte Arkadi.
„Nihilist!“ sprach Nikolaus Petrowitsch. „Das Wort kommt von dem lateinischen nihil nichts, soweit ich es beurteilen kann, und bezeichnet also einen Menschen, der ... nichts anerkennt.“
„Oder vielmehr: der nichts achtet,“ versetzte Paul Petrowitsch, der sein Brot wieder mit Butter zu bestreichen anfing.
„Oder vielmehr: der alles vom Standpunkt der Kritik aus beurteilt,“ bemerkte Arkadi.
„Kommt das etwa nicht auf eins hinaus?“ fragte Paul Petrowitsch.
„Nein, durchaus nicht. Ein Nihilist ist ein Mann, der sich vor keiner Autorität beugt, der kein einziges Prinzip auf Treu und Glauben annimmt, gleichviel in wie hohem Ansehen dieses Prinzip in der Meinung der Menschen steht.“
„Und hältst du das für richtig?“ versetzte Paul Petrowitsch.

1. Was schon erreicht ist:

Deutschland nicht mehr Monarchie, sondern Republik.
Kein Klassenwohrecht mehr, sondern gleiches Recht aller Mann und Frau gleichberechtigt.
Recht des Volkes, in direkter Abstimmung Gesetze zu beschließen.
Stärkung der Reichseinheit durch Uebernahme von Eisenbahn, Post, Verkehrsweisen auf das Reich.
Stärkung des Einflusses der Arbeiter und Angestellten durch Wahl von Betriebsräten.
Recht auf Arbeit. Recht auf Erwerbslosenunterstützung.
Schaffung der verfassungsmäßigen Vorbedingungen zur Sozialisierung der dazu reifen Produktionszweige und ihre Uebernahme auf Reich, Staat oder Gemeinde.
Gefehliger Achtstundentag. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Ausnahmegeetze gegen Landarbeiter aufgehoben.
Koalitionsfreiheit verfassungsmäßig sichergestellt.
Kräftige Heranziehung des Reichtums und der arbeitlosen Einkommen durch Steuern bei möglicher Schonung der kleineren Arbeitseinkommen.

2. Was noch zu tun ist:

Vollziehung der republikanisch-demokratischen Verfassung gegen jeden Mißbrauch nach rechts und links.
Schaffung eines republikanisch zuverlässigen Militär- und Beamtenapparates.
Revision des Friedens von Versailles durch eine umsichtige, kluge Außenpolitik.
Ueberführung aller hierzu geeigneten Betriebe in die öffentliche Verwaltung der Reichs-, Landes- oder Gemeindegewalt. Planmäßige Regelung der gesamten Wirtschaft durch öffentliche Körperschaften demokratischer Selbstverwaltung, gleichberechtigter Fortschritt zum Sozialismus.
Hebung der landwirtschaftlichen Erträge durch Siebelung, Steigerung der Produktion und Ausfuhr, um dem Ausland Lebensmittel zu erhalten. Mächtigste Bekämpfung des Schieberlums.
Angleichung der Löhne, Gehälter, Renten an die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung. Ausreichende Sorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.
Auf jedem Gebiet: Schutz den wirtschaftlich Schwachen, Kampf gegen Wirtschaftsanarchie und Ausbeutung!
Unendlich viel ist noch zu vollbringen!
Helft uns, kämpft mit uns für den Sieg der Sozialdemokratie!

eines der untergeordneten Mittel, dessen sie sich bedient, um die Köpfe der Arbeiter zu gewinnen.“

In ihrem eigentlichen Wahlauftritt steht die kommunistische Partei auch eine scharfe Scheidelinie zu den Unabhängigen, denen sie die folgenden Vorwürfe macht: „Allen Anhängern der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei rufen wir die Gefahr in die Erinnerung, die das Verhalten dieser Partei für die deutsche Revolution bedeutet. Wir erinnern daran, daß sie es war, die den Anstoß Deutschlands an Ausland verhielt, die die ersten Werbungen für die heute so verhassten Bolschewiken leistete, die die Entwertung des Reichsrentens mit in die Wege leitete und es so zu seiner heutigen Schwäche verurteilte, die die deutsche konterrevolutionäre Bürokratie in ihren Kerkern hielt, die sich den ersten großen Kohlenbewegungen, in denen das deutsche Proletariat seine Not klagte, entgegenstemmte, die selbst jetzt wieder dem gewaltigen Streik gegen die Kapp-Beute in den Rücken fiel, so früh, daß es den Kapp-Rückzug möglich blieb, alles zu retten und morgen wieder zu kommen. Sie dürfen auch nicht vergessen, wie die Unabhängige Partei es war, die bis jetzt verhindert hat, daß die großen Scharen des deutschen Proletariats sich mit ihren russischen Brüdern, den Heiden der Weltrevolution, in der 3. Internationale gefunden haben, die die gefährliche Mutation unterhält, als könne das Proletariat im Parlament den Sozialismus erobern, die die neue Mission hervorruft, daß es „Sozialismus“ sei, wenn eine Kommission von Bürokraten die „Sozialisierung“ dekretiert, und die so die Kraft und den Willen des Proletariats lähmt.“

„Das kommt auf den Standpunkt an, Onkel. Die einen finden es richtig, während andere es für durchaus verkehrt halten.“
„Richtig?“ Nun, ich sehe, unser Standpunkt ist das nicht. Wir Leute der alten Zeit sind der Ansicht, daß ohne Prinzipien“ — (Paul Petrowitsch akzentuierte das Wort weich, ganz wie die Franzosen, während Arkadi es nach deutscher Weise sehr scharf aussprach) — „daß ohne Prinzipien, die man, wie du dich ausdrückst, auf Treu und Glauben annimmt, die Welt gar nicht bestehen kann. Aber vauz avez changé tout cela. Nun, gebe euch Gott Gesundheit und den Generalsrang.“ Wir dagegen wollen uns damit begnügen, euch zu bewundern, euch Herren — wie sagtest du doch?“
„Nihilisten,“ versetzte Arkadi, indem er jede Silbe betonte.
„Richtig. Früher hatten wir Hegelisten, jetzt also Nihilisten. Wir werden sehen, wie ihr in dem Nichts, in dem Vakuum, gleichsam unter einer Luftpumpe existieren könnt. Und jetzt Bruder Nikolaus, sei so gut und Klingele eben; ich möchte meinen Kaffee trinken.“
Nikolaus Petrowitsch klingelte und rief: „Dumjatscha!“
Aber statt der Dumjatscha erschien Fenitschka selbst auf der Terrasse. Sie war eine junge Frau von etwa dreiundzwanzig Jahren, weiß und rund, mit schwarzen Augen und dunklen Haaren; ihre Lippen waren rot und voll wie die eines Kindes, ihre Hände klein und zart. Sie hatte ein weißes Musselinfleider an; ein neues blaues Tuch war leicht um die runden Schultern geworfen. Sie hielt in der Hand eine große Tasse Kaffee. Als sie sie vor Paul Petrowitsch hinsetzte, wurde sie ganz verwirrt: die seine durchsichtige Haut ihres anmutigen Gesichtes färbte sich mit einem lebhaften Rot. Sie senkte die Augen und blieb neben dem Tisch stehen, auf den sie sich leicht mit den Fingerspitzen stützte. Es hatte den Anschein, als ob sie sich über ihr Kommen Vorwürfe machte, zugleich aber fühlte, daß sie ein Recht habe zu kommen.
Paul runzelte strenge die Stirn und Nikolaus Petrowitsch wurde ganz verlegen.
„Guten Morgen, Fenitschka,“ sprach er endlich durch die Zähne.

„Guten Morgen,“ antwortete sie mit einer etwas leisen, aber wohlklingenden Stimme, und nachdem sie Arkadi, der ihr freundlich zulächelte, von der Seite angeblickt hatte, zog sie sich langsam zurück. Beim Gehen wies sie sich ein wenig in den Hüften, aber es stand ihr sehr gut.
Auf der Terrasse herrschte jetzt einige Minuten tiefes Schweigen. Paul Petrowitsch schlürfte seinen Kaffee. Nihilistisch richtete er den Kopf empor.
„Da ist auch der Herr Nihilist, der endlich zu erscheinen gerucht,“ sagte er halb laut.
In der Tat kam Walaroff über die Rasenfläche des Gartens herangeschritten. Sein Ueberrock und seine leinwandne Bekleidung waren beschmutzt; um seinen alten runden Gul war eine fettenartige Sumpfpflanze gewunden. In der rechten Hand hielt er einen kleinen Sack; in demselben bewegte sich etwas Lebendiges. Er näherte sich rasch der Terrasse, nickte leicht mit dem Kopfe und sagte: „Guten Morgen, meine Herren. Verzeihen Sie, daß ich etwas spät zum Tee komme. Ich bin im Augenblick wieder hier. Zunächst muß ich mich meiner Gefangenen entschuldigen.“
„Was haben Sie da, Bluteigel?“ fragte Paul Petrowitsch.
„Nein, Frösche.“
„Wollen Sie die essen oder aufziehen?“
„Ich brauche sie zu Experimenten,“ versetzte Walaroff gleichgültig und ging ins Haus.
„Er wird sie wahrscheinlich fressen,“ bemerkte Paul Petrowitsch. „An Prinzipien glaubt er nicht, wohl aber an Frösche.“
Arkadi warf seinem Onkel einen mitleidigen Blick zu und Nikolaus Petrowitsch zuckte verächtlich die Achseln. Paul Petrowitsch fühlte selbst, daß ihm sein Blick verunglückt war, und so begann er von landwirtschaftlichen Dingen und von dem neuen Verwalter zu sprechen, der am vorigen Abend zu ihm gekommen sei, um sich über den Arbeiter Thomas zu beklagen, mit dem nichts anzufangen sei, der ganz aus Hand und Band gekommen wäre.
„Er ist ein wahrer Mesow,“ sagte der Verwalter unter anderm; überall ist er als ein widerwärtiger Durcheinander rufen; kaum ist er an der Arbeit, so macht er dummes Zeug und nimmt Reißaus und — fort ist er.“

*) Russisches Sprichwort.

Aus dem kommunistischen Tollhaus.

Die kommunistische „Note Bahne“ steht im bestigsten Streit mit der Berliner kommunistischen „Arbeiterzeitung“. Die „Note Bahne“ behauptet, daß von den Offizieren versucht würde, einen Vorkriegszustand zu provozieren, im vorübergehenden zum Erfolg zu verhelfen, nach wenigen Wochen aber den roten Terror endgültig durch den weißen Terror abzulösen. Diese Absicht habe schließlich Lincoln, der Vertrauensmann des Obersten Bauer, ausführlich dargelegt. Die kommunistische Arbeiterpartei sei bereit gewesen, eine Verbindung mit den Rechtskonservativen einzugehen. Zum Beweis für diese Behauptung verweist die „Note Bahne“ auf die Ausführungen der kommunistischen „Arbeiterzeitung“, in denen es heißt: „Das Proletariat soll den Mut haben, die politische Macht zu übernehmen. Diese Gewalt wird heute schon frei ausgedehnt. Das Proletariat braucht nur zuzugreifen, und warum tut es das nicht?“ Dafür werden die Führer der kommunistischen Arbeiterpartei Schräder, Wendel und Reich von der „Note Bahne“ als Verbrecher an der Revolution bezeichnet.

Tragikomisch wirken die großspurigen Worte der Kommunisten von der Besitzergreifung der Macht durch das Proletariat, worunter sie selbstverständlich nicht die Masse der Arbeiterchaft sondern nur die Kommunisten verstehen. Aber diese Kommunisten sind alles eher als eine Einheit. Sie zerstreuen sich ununterbrochen. In der Sonntagsnummer der „Note Bahne“ wird die ganze kommunistische Arbeiterpartei als eine Partei des Lumpenproletariats bezeichnet. Dann sprach man von den „Nationalkommunisten“, deren geistiges Haupt Dr. Laufenberg ist, die im Zusammenwirken mit den Offizieren die Macht ergreifen wollen. Die neue Elite sind die Edelkommunisten, eine Gruppe Intellektueller, die Arbeiter um sich zu scharen suchen, um einen eigenen Kommunismus zu verwirklichen. Dann gibt es noch eine Gruppe von Kommunisten, die mit den Nationalisten Fühlung halten und über den Weg des Bogroms die Diktatur des Proletariats aufzurichten hoffen. Das sind nur die wichtigsten Gruppen innerhalb der K.P.D., denn in jeder Gruppe bekämpfen sich rechter und linker Flügel und Zentrum. Scharf zu unterscheiden sind auch von den Kommunisten manche Gruppen der Unionisten, Syndikalisten, Anarchosyndikalisten und reinen Anarchisten. Die in alle Richtungen auseinanderlaufenden kommunistischen Gruppen glauben das Proletariat betreten zu können und jede Gruppe stellt für sich, die Diktatur des Proletariats ausüben zu können.

Der Würder Karl Marx.

Karl Marx ist in seinem Leben und erst recht nach seinem Tode viel angegriffen worden. Man hat ihn wissenschaftlich bekämpft und politisch geächtet. Ihn unter der Äußerung der Schwereverbücher, der Arbeiter zu fällen, blieb der Deutsche „Deutsche Zeitung“ vorbehalten. Sie bezeichnet Marx als den Würder der gegenwärtigen Generation und hat damit endlich das befreiende Wort gefunden. Wenn unsere Arbeiter und Genossen diese Feststellung lesen, so werden sie gewiß bedauern, daß Marx nicht mehr am Leben weilt, um an ihm das blutige Ehrengericht vollziehen zu können. In Ermangelung eines Größeren aber, werden wir die „Deutsche Zeitung“ und die ihr nahestehenden Kreise solange als den Würder des deutschen Volkes bezeichnen, bis sie durch Änderung ihrer vaterlandfeindlichen Politik und den Beweis des Gegenteils gebracht haben.

Verlängerung des Arbeitstages in Anstalt.

Stockholm, 21. April. In einer Reihe von Arbeiter- und Bauernvereinen wird an verschiedenen Stellen ein Verbot der Verlängerung des achtstündigen Arbeitstages gemeldet. Die Bauarbeiter und Arbeiter der Textilindustrie beschloffen, den Arbeitstag auf sechs Stunden ohne Vergütung der Ueberstunden festzusetzen.

Günstige Anzeichen für die Gewerkschaftsbewegung im Ruhrrevier.

Aus Münster wird berichtet: Bemerkenswert bei den Versammlungen, die der alte Bergarbeiterverband in den größeren Städten des Bezirkes abhielt, war, daß die frühere Opposition fast ganz verschwunden war. Die Stimmung in den Bergarbeiterkreisen ist der Gewerkschaftsbewegung sehr günstig. Die sozialistischen Bergarbeitervereine verliert ganze Bergarbeiterverbände, die wiederum zu dem alten Bergarbeiterverband übertraten.

Wortführung folgt.

Aus der unabhängig-kommunistischen Werkstatt der Revolutionsmacherei.

Aus Emil Barths Erinnerungen. — Gelei und Verbrechen. — Die schreckensbleichen unabhängig-kommunistischen Führer. — Barths Urteil über die Linkskadaveren.

Der frühere unabhängige Volksbeauftragte Emil Barth hat in dem belannten unabhängigen Verlag von Adolf Hoffmann seine Kriegs- und Revolutionserinnerungen erscheinen lassen und damit zweifellos einen interessanten Beitrag zu einer der wichtigsten Perioden der deutschen Geschichte geliefert. Natürlich darf nicht jedes Wort des Emil Barth schon als reine Wahrheit betrachtet werden. Denn täte man das, so wäre er im deutschen Reich ungefähr der einzige Mensch von Verstand und Charakter, aber leider ist ihm leider dadurch, daß er anderen entweder Gelei oder Dünkel vorzieht. Leichtfertig, feige, renommistischer, demagogischer und nach Barth alle, nicht nur die rechtssozialistischen Revolutionsverderber (das versteht sich für Barth von selbst), sondern auch die Titmann und Paase, die Liebknecht und Dünkel, als Beispiel der Art wie Barth die Vorgänge schildert, sei wiederzugeben, wie er sich nach seiner Schilderung mit Liebknecht, Dünkel und Dr. Ernst Meyer unterhalten hat, als diese kurz vor der Revolution durchaus eine bewaffnete Demonstration veranstalten wollten.

Als Liebknecht aus dem Buchstaus kam, wurde er am Bahnhof Bahnhof von 15-20000 Mann empfangen. Ganz bewußt meinte Liebknecht, sich eine Menschenmenge hätte Berlin noch nicht gesehen. . . Dann forderte er unausgesetzt Straßendemonstrationen, bei denen vorausichtlich Blut fließen würde. Blutvergießen würde Straßenkampf auslösen, daraus würde revolutionärer Straßenkampf entstehen, Auslösung des Heeres und zuletzt Revolution. Am Mittwoch den 30. Oktober, verlangte Liebknecht in der Zentralvorhandlung wieder seine bewaffnete Demonstration. Nach der Sitzung ging Barth auf Liebknecht zu und sagte ihm: „Sie wissen, daß ich diese Demonstration für ein Verbrechen halte. Sollte sie aber beschlossen werden, so bringe ich vier Bewußnisse mit, für Sie, Waier, Dünkel und mich. Wir stellen uns an die Spitze des Zuges.“ „Aber, Genosse Barth, tief Liebknecht, „Sie sind ja wahnsinnig.“ „Mein nur konstant. Wir gehen an der Spitze und wenn wir an die Schutzmannsleute kommen, dann eins, zwei, drei piffst.“ „Aber, Genosse Barth. Sie sind ja völlig wahnsinnig,“ jagte Liebknecht nur schneebleich. „Von dieser Stunde ab war Barth bei Liebknecht der bestgefürchtete Mensch, den er mit allen Mitteln bekämpfte. . .“

Am 31. Oktober fand zu Ehren Liebknechts ein Empfangsabend in der russischen Botschaft statt. Barth machte dabei die Erfahrung, daß nicht nur in Wagnis und im Abgang der Uhren Botschafter zu finden sind. „Das gegenseitige Bewußtsein und Annehmen zu finden geradezu widerlich.“

Nach Schilderung der geheimen Vorbereitungen zur Revolution berichtet Barth über den 9. November 1918, wie er ganz allein im „Hauptquartier“ saß, während sich in der Stadt schon alles fast von selbst machte. Um 12 Uhr kam Richard Müller. Er sagte: „Jetzt gehe ich erst etwas essen und dann will ich mal ein bißchen Revolution anschauen.“ Um 12 Uhr kam Titmann-Hamburg und erklärte, es seien schon Verhandlungen mit Scheibermann und Ebert wegen Uebernahme der Regierung im Gange. Barth fuhr sofort nach dem Reichstag, wo im Zimmer 18 die „Rechten“ der U.S.P. beisammenjagten, unbesonnen, wie eine vom Marber umtriebene Sühnerfahr. Alles hätte nach Paase (der in Kiel war). Inzwischen waren die „Demagogen“ von den Sozialdemokraten in den Kasernen und kleinen Soldatenvermählungen ab. Die unabhängigen Führer aber saßen beisammen, blühen Betrübnel oder hielten Reden an die Arbeiter, statt an die Soldaten.

Die der radikale Arbeiter Barth über die Kommunisten denkt, mögen schließlich folgende Zitate aus seiner Schrift zeigen:

„Diese ungarische Räterepublik, dieses widerspruchsvolle und widersinnige Gebilde, das den denkbar schrecklichsten Todeskeim bei seiner Geburt in sich trug, war einer der schwersten Schläge für die Weltrevolution. Sie war das frevelhafteste Spiel mit dem erhabenen Menschheitsgedanken.“

„In der Zwischenzeit hatte der frevelhafte Uebermut und die gewalttätige Reichsterritorialität der Kommunisten den Heinden des

Proletariats nach zu einigen anderen blühigen Triumpfen verfolgen und die ihm selbst vernichtende Niederlagen beiderseitig. Wenn auch die Niederlage im Ruhrgebiet schwer war, so wurde die Niederlage der Münchener Räterepublik beinahe katastrophal.“

Ueber die Liebknecht und die unabhängigen Führer urteilt Barth mit den Worten, die er ihnen ins Gesicht gesagt hat: „Aus Ihnen spricht die Feigheit und der Größenwahn. Sollte einer von Euch Dreien verjagen oder Reichshaus nehmen wollen, dann knalle ich ihn nieder, so wahr ich hier sitze. Wird die Demonstration beschlossen und Sie (Liebknecht) oder Waier oder Dünkel kommen nicht und zwar wie eben gesagt, dann knalle ich Euch wegen Feigheit und Schurkerei nieder wie Hunde.“

Man sieht, Emil Barth liebt eine kräftige Sprache. Zum Glück enden die meisten Geschichten verhältnißmäßig. Auch diese Erzählung schließlich: „Ich brauchte mein Wort nicht wahr zu machen, der Zentralvorstand leitete die Demonstration ab.“ So ist die Darstellung Barths auch sonst bemerkt die führenden Genossen der U.S.P. und R.P.D. als ganz besonders feige, häßliche und gewissenlose Menschen zu schildern.

Es wäre aber ein Unrecht gegenüber dieser Schrift, sie nur als eine Schimpfepistel darzustellen. Barth ist durchaus nicht unbegabt und hat tatsächlich einen scharfen Blick für die Fehler, die von der äußersten Linken gemacht worden sind. Er bringt die genaue Nachweise dafür, wie unklar die U.S.P. nach der Revolution lauierte und wie sehr sie alle Fehler, selbst gemacht hat, die sie später den rechtssozialistischen Regierungen als Todesünde anrechnete. In der Partei draußen habe jeder Unabhängige seine eigene Politik gemacht, und jeder eine falsche. Die Hauptfehler sind nach Barths Auffassung, der Austritt aus der Regierung, der Kampf gegen die Nationalversammlung und der Januarputsch, bei dem er nur die Frage aufwirft, ob er größer als Gelei oder als Verbrechen war. Von der U.S.P. auf dem Reichstages gibt Barth folgende Schilderung:

„Es herrschte eine Verwirrung in prinzipieller und taktischer Hinsicht, die nicht zu überbieten war. Die äußersten Extreme waren links Hedert und rechts Hilferding und dazwischen bildete jeder für sich eine Fraktion, ja manche sogar zwei. In einem Punkte waren allerdings alle Delegierten einig, in der abschließenden Beurteilung Berlins, wenn auch die Mehrheit wiederum alle Schattierungen aufwies, eine neue Phase war. Es war als ob ein Teil der besten Männer des Proletariats beweisen wollten, daß sie auch die Unvernünftigkeit bis zur höchsten Potenz gesteigert, in sich verdingerten könnten. Das Wort Prinzip schien jedes klare Denken erwidert zu haben. Was war in jenen Tagen nicht alles Prinzip? . . . Unsere Fraktion konnte sich aus lauter Rivalität auf keinen Kongressvorsitzenden, auf seinen Schriftführer einigen.“

Unabweichend spricht Barth es aus, daß seitens der U.S.P. die Revolution durch den Rechtsismus verderben worden ist. Reinlich ist Barth tief enttäuscht. Nach seiner Angabe hat man ihn für feige erklärt, als er von den Aufsichtsräten abtrat; für einen Revolutionskomunisten, als er die jüdische allgemeine Bewußtseinspropaganda, für einen Kapitalist, als er vor überhitzten Streikforderungen warnte; für einen Verdräcker, als er erklärte, daß ihm um der Revolution willen vor diesen Arbeiter- und Soldatenräten fraue:

„Ganz verübelt und verargt wurde es mir, daß ich mich gegen die Straßendemonstrationen und Demonstrationen wandte, gegen die die Reaktion fürchtete und die revolutionäre Kraft des Proletariats zermürbende, das Berliner Proletariat lächerlich machende revolutionäre Gimmick. Diese revolutionäre Gimmick — einmal da und einmal dort, ein bißchen Generalfreier, ein bißchen Demonstration und auch ein bißchen Anklage — also die Mittel einer Aktion in theatralischer Aufführung, das ist Revolutionsverrat.“

Nach seinen Angaben hat sich Barth vom politischen Leben zurückgezogen und will erst wieder kommen, wenn man ihn ruft. Daraus wird er wohl einige Zeit warten können. Inzwischen mögen die, die es angeht aus seinem Buch mancherlei lernen können.

Badische Politik.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 23. April. Im Haushaltsauschuß der Nationalversammlung wurde heute der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Postgebühren unter Ablehnung von Anträgen auf Ermäßigung von Gebühren nach der Regierungsvorlage angenommen und nur die Aufstellungsgebühren für eine Zeitungsnnummer im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gramm mit Zustimmung des Ministers auf 2 Pfg. (nach dem Entwurf 3 Pfg.) und über 20 bis 50 Gramm auf 3 Pfg. statt 4 Pfg. ermäßigt.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 23. April. Im Haushaltsauschuß der Nationalversammlung wurde heute der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Postgebühren unter Ablehnung von Anträgen auf Ermäßigung von Gebühren nach der Regierungsvorlage angenommen und nur die Aufstellungsgebühren für eine Zeitungsnnummer im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gramm mit Zustimmung des Ministers auf 2 Pfg. (nach dem Entwurf 3 Pfg.) und über 20 bis 50 Gramm auf 3 Pfg. statt 4 Pfg. ermäßigt.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 23. April. Im Haushaltsauschuß der Nationalversammlung wurde heute der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Postgebühren unter Ablehnung von Anträgen auf Ermäßigung von Gebühren nach der Regierungsvorlage angenommen und nur die Aufstellungsgebühren für eine Zeitungsnnummer im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gramm mit Zustimmung des Ministers auf 2 Pfg. (nach dem Entwurf 3 Pfg.) und über 20 bis 50 Gramm auf 3 Pfg. statt 4 Pfg. ermäßigt.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 23. April. Vizepräsident Dietrich eröffnet die Sitzung um 8,20 Uhr.

„Auf eine Anfrage Dr. Düringer (D. V.) wegen Zollfreiheit von aus dem Elbisch eingetrossenen Baumwollwaren wird von einem Regierungsvertreter geantwortet, daß die betreffenden Waren nach Beseitigung einer Antimmitigkeit mit der französischen Regierung nun wieder zollfrei sind.“

„Auf eine Anfrage Koch (Soz.) wegen Regelung der Holzverjorgung wird von der Regierung geantwortet, daß die Regierung das Holzgeschäft überwache und mit den Zentralbehörden der Länder Vereinbarungen treffe. Auf einen Ausgleich zwischen den Ländern wegen des Brennholzes wird besonderes Gewicht gelegt werden.“

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Befriedung der Gebäude des Reichstages und der Landtage. Ueber das Gesetz wird, weil es eine Verfassungsänderung bedeutet, namentlich abgestimmt. Es wird mit 200 Stimmen gegen 15 Stimmen angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. das Reichstagswahlgesetz. § 2 des Gesetzes wird mit geringer Mehrheit angenommen. (Die Ausübung des Wahlrechtes ruht für die Soldaten.) In der Gesamtabstimmung wird das Gesetz mit 201 Stimmen angenommen.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzes betreffend die Vereinigung Koburgs mit Bayern in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betr. das Land Thüringen. Die beiden Gesetzentwürfe werden in zweiter und dritter Beratung erledigt und dann in der Gesamtabstimmung namentlich angenommen. (Beifall.)

Präsident Heubach spricht im Namen der Nationalversammlung Thüringen, dem Herzen Deutschlands, das dem Hause in Weimar ans Herz gewachsen ist, die herzlichsten Wünsche für eine gedeihliche Entwicklung aus. Möge auch Koburg bei Bayern blühen und gedeihen. (Stürmischer Beifall.) Der Gesetzentwurf für die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung in Disziplinarfachen usw.

Abg. Barthschat (D.) begründet einen Antrag betreffend die Erhöhung des Grundlohnes und die Ausdehnung der Versicherungspflicht der Krankenversicherung. Die Regierung möge alsbald den Entwurf einer neuen Verordnung vorlegen. Der Antrag wird angenommen.

Morgen 1 Uhr: Verreichung der Eisenbahnen, Postgebühren und anderes. Schluß gegen 1/6 Uhr.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 23. April. Im Haushaltsauschuß der Nationalversammlung wurde heute der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Postgebühren unter Ablehnung von Anträgen auf Ermäßigung von Gebühren nach der Regierungsvorlage angenommen und nur die Aufstellungsgebühren für eine Zeitungsnnummer im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gramm mit Zustimmung des Ministers auf 2 Pfg. (nach dem Entwurf 3 Pfg.) und über 20 bis 50 Gramm auf 3 Pfg. statt 4 Pfg. ermäßigt.

Badische Politik.

Ansvariges.

Dieser Teil des Staatsvoranschlags beschäftigt am Freitag den Haushaltsauschuß in einer vollen Sitzung, obwohl scheinbar nach der staatlichen Umwälzung die früheren Bundesstaaten und heutigen Länder auf diesem Gebiete ihrer Aufgaben entbehren seien. Der Minister des Ansvarigen verbreitete sich ausführlich über die Valutafrage und damit im Zusammenhang auch über die fogen. Milchschulden einiger oberbairischer Städte, wie Konstanz, Singen, Waldshut, Säckingen, Lörrach usw., die seinerzeit Milch aus der Schweiz bezogen und dadurch tief in Schulden geraten sind. Der Haushaltsauschuß billigte die getroffenen Maßnahmen des Ministeriums.

Bei dem Titel: Gesandtschaften wurde mitgeteilt, daß nunmehr die Gesandtschaften Badens in den anderen Ländern überflüssig seien; deswegen fällt seit 1918 die Gesandtschaft in Berlin auszubauen und dadurch die Position Badens auch im Reichstag zu stärken.

Blutlut.

Von August Strindberg.

Draußen vor dem Gartenzaun stand ein gewaltiger Hagebuttenstrauch mit seinen unzähligen Zweigen, die sich wie Florettklingen aus geschmeidigem Stahl biegen ließen, über und über voll mit roten Hagebutten.

Von seiner beschriebenen Gede aus konnte er einen Blick in die Anpflanzungen des Gärtners werfen. Da standen auch Rosenstauden, aber von einer ganz anderen Art.

Kleine, erdärmliche Sträucher, nicht höher als eine Gießkanne. Und einige von diesen gebrechlichen Geschöpfen waren durch den Frost, der sie gerade beim Ansehen der Früchte getroffen hat, ganz schwarz geworden, andere, und zwar die meisten, waren unfruchtbar, von einer allzu feinen Masse, um Zeugungskraft zu haben, und so gab es nur halb ausblühende Knospen und halbreife Früchte. Der Hagebuttenstrauch hatte alle im Sommer beobachtet, wie sie sich mit ihren roten, gelben oder weißen Prachtblüten auf den Beeten krüfteten. Nein, wie sie jetzt die Köpfe hängen ließen und schlief und elend aussahen! Der Gärtner war durchaus nicht erfreut, als er diese hochwohlgeborenen Geschöpfe dastehen sah wie ein Häuflein Elend.

„Fui, diese blutlosen Dinger! Da muß unbedingt für frisches Blut gesorgt werden.“

Nach diesen Worten trat der Gärtner an den wilden Strauch, pflückte Hagebutten und säte sie in ein Beet.

Der alte Strauch fühlte sich sehr geschmeichelt, daß er so wohlgerogene Kinder hatte, und freute sich schon im voraus über das beneidenswerte Los, das ihrer wartete, weil sie nun im Kampf ums Dasein vor allen ernstlichen Sorgen bewahrt sein würden.

Sobald das Frühjahr kommt, beginnen die jungen Hagebuttenköpflinge lustig zu wachsen, fett und rosig infolge der herrlichen Kost, die der Garten ihnen bot. Die Mutter betrachtete sie voll Stolz, die wilden Geschwisterchen aber drängen auf dem sandigen Boden zwischen Feldsteinen sehen sie mit einem gewissen Neid an.

Zwei Sommer lang wachsen sie ganz frei und ungebunden, und ihre Stämme schiefen kergengerade in die Höhe wie spanische Kofre.

Im dritten Frühjahr besucht der Gärtner seine Pflanzschule. Er gräbt mit einem Spaten sämtliche Hagebuttenstauden aus und wirft die schwachen auf einen Haufen, wo sie unter den Stichen der Sonne mit blutenden Wurzeln liegen bleiben und

herben müssen. Die kräftigen schlägt er in Stroh ein, um sie zum Bohnhof zu schaffen, zwei nur behält er und pflanzt sie sofort in ein Beet.

Nach diesem Blutbad, das der mütterliche Strauch mit Kopfendem Herzen angesehen hat, zieht der Gärtner sein Messer hervor und schneidet eine der jungen Pflanzen dicht über dem Erdboden ab, so daß nichts mehr von ihr zu sehen ist, die andere aber stübt er gleich oberhalb der Verästelung, so daß nur ein ganz kahler Büschel übrig bleibt. Als das geschehen ist, pflückt er auf den ersten wilden Rosenstauden ein Auge dicht unter der Erdoberfläche, an den andern eines ganz oben an der Spitze.

Mit der Zeit wachsen die Wunden zusammen. Der Saft steigt durch die kräftige Arbeit der Wurzeln immer höher, die Knospen schwellen und brechen auf, und die Schmarotzerzweige freuen sich ihres neuen Daseins auf Kosten der Unglücklichen, die sie „mit ihrem Blut ernähren“. Ueberdies steht der Gärtner mit seinem Messer beständig auf der Lauer, um sie zu beschneiden, wenn sie ihrer unbändigen Natur die Bügel schiefen lassen wollen.

„Seid ihr jetzt zufrieden, ihr unglücklichen Kinder, nachdem ihr in so vornehmer Gesellschaft gekommen seid?“ ruft die Mutter bergweiselt. „Habt ihr genug von der Ehre, solche Taugenische auf dem Rücken zu tragen, die unfähig sind, ihre Jungen selbst zu machen?“

Und die Geschwister höhnen: „Man unterhält sich gut in der vornehmen Gesellschaft, nicht wahr?“ Ein richtiger Wesensfiel bist du! Und schaut nur erst den andern an — der hat kein Licht gar unter den Scheffel gestellt!“

Und unter der Erde hört eine schwache Stimme den Angstschrei hervor: „O Edelmann da droben! Ich muß hier unten arbeiten, ohne die Sonne zu sehen, du aber verzehst meine Säfte und heimst die Ehre ein. Laß mich los, dann sollst du sehen, wer Sieger sein wird!“

Aber der Gärtner ist immer mit seinem Messer bei der Hand. Sobald er einen „unachten“ Schößling erblickt, schneidet er ihn ab. Die „echten“ Schößlinge hingegen wachsen und breiten ihre blühenden Zweige im Sonnenschein aus, und die Frauen trippeln im Gänsemarsch durch den Garten und stoßen leise Aulse der Bewunderung über die Rosen aus.

Es ist nun Juli geworden. Der Gärtner läßt sich nicht sehen. Man hört den Sand nicht mehr unter seinen Holzschuhen knirschen. Auch am folgenden Tag findet er sich nicht

ein und sein Messer ebenfalls nicht. Die Fensterläden seiner Wohnung bleiben geschlossen, aber ein Geruch von Arzneien dringt heraus, so oft der Arzt hineingelassen wird.

Der Gärtner ist krank. „Jetzt haben wir gewonnenes Spiel!“ rufen die unterdrückten wilden Rosenstämme. „Jetzt ist die Stunde gekommen für den Kampf um Gleichheit ohne Messer!“

„Die Stunde der Rache meint ihr wohl?“ entgegnet die Edelleute. „Ober die der Ehrentretung, wenn euch das lieber ist!“

Und die wilden Schößlinge reden sich gewaltig. Sie arbeiten Tag und Nacht, sie treiben, kriechen weiter, wachsen in die Höhe, wachsen, bis sie schließlich den „echten“ das Licht wegnehmen und selbst das berehren, was ihre eifrige Arbeit denen eingebracht hat; und die Edelleute, die auf so schmale Kost gesetzt sind, fangen an abzusterben.

„Nieder mit den Blutsaugern! Nieder mit ihrer Messerherrschschaft!“

Und da die Blutsauger sich nicht selbst ernähren können, gehen sie aus Mangel an Nahrung zugrunde. Ihre Blätter vertrocknen, von den lebenskräftigen Arbeitern erstickt, ihre Knospen verwelfen, und ihre Zweige sind mit Mausen überfäht, die sie auffressen, wie einst die Räufe den Kindermörder und Tyrannen Perodes.

Die Hagebuttensträucher schwelgen in Lebensfreude und bedecken sich über und über mit Blüten, mit einfachen, aber kräftigen, die alles haben, was den andern fehlte. Sie feiern Hochzeit im Sonnenschein und Mondenlicht, sie empfangen Besuche von Goldkäfern und Schmetterlingen, und ihre feinen Leiber schwellen an; da — eines schönen Tages — werden die Fensterläden an der Wohnung wieder geöffnet, der Arzmeigeruch hört auf, und der Sand knirscht aufs neue unter den Holzschuhen des Gärtners, der wie immer mit seinem Messer daherkommt.

„Ha, solcher Verräter!“ ruft er aus. „Sie haben sich getötet, sie haben die armen Rosen ermordet!“

„Sie haben nur von ihrem Recht, zu leben, Gebrauch gemacht, sie haben ihr eigenes Brot gegessen und die armen Rosen sicher nicht ermordet, sondern sie haben, mit oder ohne ihren Willen, den Tod der reichen Mörder hervorgerufen, und dies alles ohne Messer.“

Also murmelte der unglückliche Hagebuttenstrauch, der sich durch einen einzigen Schnitt des Messers abtrams in seinen unterirdischen Keller verlegt fand, wo ihm jetzt nichts anderes übrig bleibt, als auf die nächste Erkrankung des Gärtners oder, noch besser, auf die Abschaffung der Messerherrschschaft zu warten.

Bemerkte wurde noch, daß das tarifmäßige Aufwandsgehalt von 20 000 M für den badischen Gesandten in Berlin nach den bisherigen Erfahrungen sich als zu niedrig herausgestellt hat. Es müssen Repräsentationen geleistet werden, die mit der Förderung der wirtschaftlichen Interessen Badens in enger Verbindung stehen. Das Ministerium des Auswärtigen erbittet Auftrag, die Höhe des künftig benötigten Betrages festzustellen und die Genehmigung beim Haushaltsamtschef nachzusuchen.

Bauernkrieg.

Die Nähe der bevorstehenden Reichstagswahlen gibt Anlaß, sich mehr als sonst mit der Bauernbewegung zu beschäftigen. Doch dies auch dringend notwendig ist, beweist am besten der Verlauf der gestern im „Friedrichshof“ in Karlsruhe stattgefundenen Landesversammlung der Bezirksverbände des badischen Bauernverbandes. Die Tagung nahm auch Stellung zu den Reichstagswahlen und stellte hierzu eine Reihe Forderungen auf, die den politischen Parteien des Landes zur Annahme unterbreitet werden sollten. Sofern auch nur eine der bürgerlichen Parteien sich erhebend verhalten sollte, will der badische Bauernverband als politische Bauernpartei auftreten und seine eigenen Kandidaten aufstellen. Die Forderungen des Bauernverbandes sind jedoch so weitgehend, daß sich wohl keine Partei darauf einlassen dürfte, auch nicht die deutschnationale.

Die radikalsten Elemente beherrschten übrigens die Tagung. Der bisherige Verbandsvorsitzende, der deutschnationale Abgeordnete Reichenheim und der Generalsekretär Müller-Karlsruhe wurden von dem extremen Flügel schmähslich abgesetzt. „Verbandspräsident“ wurde Gebhardt-Eppingen und Verbandsgeschäftsführer soll Müller-Karlsruhe werden. Das Hauptwort führen in dieser Bauernversammlung zwei Rechtsamwälte: Schmidt aus Heidelberg und Bretz!

Der Wahlkampf wird also womöglich durch die Bauernverbandspartei bestimmt werden. Der Verlauf der Bauernversammlung wird zweifellos auch den Verfall des badischen Bauernverbandes nach sich ziehen. Jedenfalls werden die dem Bund der Landwirte angehörenden Bauern dem Bauernverband den Rücken kehren und Fischer und Müller wieder zu Ehren kommen lassen. Die neue Bauernpartei dürfte dann in der Hauptsache nur aus den sogenannten „mittleren und kleineren Landwirten“ bestehen, also den Leuten um Lohrer.

Mit welcher Arbeit und Dreifigkeit die Bauernverbände beschäfte sind, beweist am besten der Umstand, daß die Versammlung kurzerhand „beschloß“, den Bauernverein und den Genossenschaftsverband, also zwei alte große genossenschaftliche Organisationen, einfach aufzulösen und das vorhandene Vermögen dem Bauernverband zuzuführen. Das hat natürlich noch gute Weile, denn so kurzfristig und kindisch wie die paar Reichsporne des Bauernverbandes sind die meisten badischen Landwirte nun doch noch nicht.

Die deutschen Bauernvereine zur innerpolitischen Lage.

Unter diesem Titel macht zurzeit in der Zentrumspreffe eine Resolution der dem Zentrum nahestehenden Vereinigung deutscher Bauernvereine die Kunde, die in einer Sitzung vom 9. April d. J. gefaßt wurde. Unterzeichnet ist die Entschließung vom Vorsitzenden der deutschen Bauernvereine, Frhr. v. Roeder und von dessen Stellvertreter, dem badischen Staatsrat Weisshaupt. In der Verlautbarung wird eingangs jeder Versuch scharf verurteilt, komme er von rechts oder von links, durch brutale Gewalt die Diktatur über das deutsche Volk an sich zu reißen. Im zweiten Abschnitt heißt es dann weiter:

„Das unverantwortliche Vorgehen des Generallandwirtschaftsleiters Kapp und seiner Mitläufer hat im Ruhrgebiet die kommunistischen Kräfte zum Losbrechen veranlaßt. Innerhalb der Verluste an Menschenleben und materiellen Werten sind zu beklagen vor allem auch landwirtschaftliche Vertriebe in großer Zahl in den betroffenen Gebieten durch rohen Terror und Häufung gemeiner Verbrechen in schwerer Misshandlung gelitten. Die Reichsregierung hat es leichtfertig unterlassen, die sorgfältigen und planmäßigen, viele Monate zurückreichenden Vorbereitungen zu diesem Aufstande rechtzeitig aufzuheben und zu unterbinden. Nach Ausbruch hat jedoch die Reichsregierung trotz erfolgter Warnungen jede Energie in der Bekämpfung der aller Menschlichkeit und Zivilisationohnen Greuel vermissen lassen, hat rechtzeitige militärische Maßnahmen verhindert, hat mit Landesverrätern Verhandlungen gepflogen, hat gemeinen Verbrechern Strafschutz zugesichert, hat in den Abkommen von Bielefeld und Münster in verfassungswidriger Weise den Aufrührern Zugeständnisse gemacht, welche die garantierten Rechte der Erwerbsstände wie überhaupt der verfassungstreuen Bevölkerung schwer bedrohen.“

Der Staatsrat Kapp wird also zu einem „unverantwortlichen“ Vorgehen herabgemindert und dafür umso mehr der Aufstand im Ruhrgebiet mit seinen Folgeerscheinungen unendlich schwarz an die Wand gemalt. Man mag sich zu den Ereignissen im Ruhrgebiet stellen wie man will, sie waren aber doch nur eine Folge des Berliner Aufstandes, und die Schuldigen an diesem haben auch die Vorläufer im Ruhrgebiet auf dem Gewissen. Die Bauernvereinsführer hätten darum allen Anlaß gehabt, mit ihren konfessionellen Kollegen ein ernsthaftes Wort zu sprechen, denn nur mit deren Hilfe war es den Kapp und Konraden möglich, ihre Truppen für den verbrecherischen Staatsstreich zu sammeln und in Marsch zu setzen. Aber so viel erbliche Engherzigkeit und Aggression im zentralistischen Bauernverein leider nicht auf, sie wählen vielmehr ein bequemes Mittel, das zudem populärer ist als die nackte Wahrheit. Sie bedürftigen und schämen die Regierung in einer Weise, die selbst den extremsten deutschnationalen alle Ehre machen würde. Unter einem solchen Aufwurf nimmt sich die Unterdrückung des Staatsrats Weisshaupt recht eigenartig aus. Er ist Mitglied einer Volkregierung und hat in diesem Sinne die Demagogen von am weitesten rechts. Auch in der Frage des Generalstreiks gleicht die Entschließung der Bauernvereine den Schmähartikeln der rechtsstehenden Presse wie ein Ei dem andern, denn es heißt da u. a.:

„Die deutschen Bauernvereine verurteilen die unentschiedene Haltung der Reichsregierung gegenüber dem Generalstreik. Da dieser Streik sich gar auf lebenswichtige Betriebe erstreckt und seiner ganzen Tendenz nach sich als ein politisches Gewaltmittel zur Anbahnung der Diktatur des Proletariats darstellt, wird es dem Landvolke nicht verübelt werden können, wenn es in Zukunft zur Erhaltung der staatlichen Ordnung zu den gleichen Waffen greifen und Generalstreik mit Ablieferungsfreiheit beantworten sollte.“

Deute, die derartige Auftritte unterzeichnen, sind doch wohl kaum besondere Helden einer Volkregierung und man kann sich über deren Zweckmäßigkeit in Sachen Republik und Volkshaat allerhand Gedanken machen.

Es ist übrigens nicht uninteressant, daß in derselben Nummer, in der der „Vob. Beobachter“ obigen Aufsatz bringt, noch an anderer Stelle mit der „Diktatur“ der Gewerkschaften schwärz gemacht wird, während im Leitartikel ein offenbar links orientierter Mitarbeiter durchblicken läßt, daß auch die Arbeiter- und Angestelltenvereine des Zentrums eine Rechtsabweichung des Zentrums nicht mitmachen werde, und zwar selbst nicht auf die Gefahr einer Spaltung der Partei. Ein Bild also, fast national-liberalen Angebens: Was trifft!

Die Landesbesoldungsordnung. Der badische Beamtenbund hat in seiner ersten Sitzung der gemischten Kommission zur Beratung der Landesbesoldungsordnung den Antrag gestellt, daß eine Zwischenregelung für die Zeit vom 1. April bis zur Verabschiedung der neuen Besoldungsordnung stattfinden, da die Lage unbedingt die Gewährung von Fortschritten auf die Bezüge der neuen Besoldungsordnung notwendig mache. Es wurde alsbaldige Beratung dieses Antrages durch die Regierung verlangt. Auch seitens des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Badens sind zu einer derartigen Regelung die notwendigen Schritte eingeleitet. Ferner beabsichtigt der Zentralverband bei der Regierung und dem Landtag die geforderte Festlegung der Entlohnungen der nicht vollbeschäftigten Gemeindebeamten für diejenigen Gemeinden zu beantragen, welche ihren sozialen Pflichten trotz aller Anforderungen seitens der Behörde und des Verbandes bis jetzt noch nicht nachgekommen sind. Das bezügliche Tatsachenmaterial wird dem Landtag und der Regierung in den nächsten Tagen zur Begründung dieses Antrages vorgelegt werden.

Die Weiterberatung des Siedelungsgesetzes

erfolgte am Dienstag nachmittags im Verfassungsausschuß des Landtags. Der Berichterstatter hatte unter näherer Verbindung die nachstehenden 27 Leitsätze formuliert, um welche sich die Debatte drehte:

1. Definition des Begriffs Siedelung, ausdrückliche Einschränkung der Enteignung auf Siedelungen.
 2. Gutverhältnisse große Höfe sind unzulässig zu erhalten. Auch wo mehrere sich in einer Hand befinden, sind sie in der Regel nicht zu enteignen.
 3. Ihre Verkleinerung bis zu 100 ha darf nie ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.
 4. Als Maßstab der Leistungsfähigkeit ist der Mohertrag anzunehmen. Enteignungen haben sich hiernach zu richten.
 5. Enteignung von Parzellen im Streubest ist, sofern der Besitz 100 ha übersteigt, unbeschränkt möglich.
 6. Hohe Vermögensverhältnisse sind bei Enteignung und Zuteilung von Parzellen zu vermeiden. Bei Verwendung zur Gründung kleinerer Besitzungen ist der Nachweis voraussetzlicher Ertragssteigerung zu erbringen.
 7. Zuteilung von enteigneten Parzellen zu Eigentum erfolgt durch die Staatsbehörden, nicht durch die Gemeinden.
 8. Es ist stets die aus sozialen Gründen wünschenswerte Menge von Pachtlandereien zu erhalten.
 9. Eine Kollektivpacht enteigneter Parzellen durch Gemeinden oder Genossenschaften von Pächtern ist zulässig.
 10. Bei Übernahme und Verteilung des Pachtlandes durch die Gemeinden sind die Nachbargemeinden zuzuziehen.
 11. Die Unterpachtung erfolgt unter Kontrolle der Regierung, resp. des Siedelungsausschusses des Bezirkes.
 12. Für enteignete Parzellen, die zu Eigentum gegeben werden, besteht ein Rückkaufrecht des Pächters und des Staates, sobald sie in ungeeigneter Weise weiter veräußert werden.
 13. Ein besonderes Gebot ist für sie jedoch nicht aufzustellen.
 14. Bis zu einer allgemeinen Umänderung des Rechts ist unter Fortgang der Domänenverwaltungen und der Grundbesitzverhältnisse ein Institut der Pachtung aufzustellen.
 15. Hierbei ist die Ueberführung des Rechts aus dem reinen Privatrecht in ein öffentlich-rechtliches Verhältnis zu vollziehen.
 16. Die Festsetzung der Pachtzinspacht hat unter Ausschluß der Verteilung kollektiv zu erfolgen mit Anhörung des Bezirks-Siedelungsausschusses.
 17. Die Ungemeinlichkeit der Pachthöfe unterliegt der Entscheidung des Siedelungsausschusses.
 18. Der Pächter hat außer bei konstatierter Pflichtverletzung einen Anspruch auf Erneuerung der Pacht.
 19. Die Entscheidung über solche Aufwendungen des Pächters, die zu entgelten sind, steht dem Bezirks-Siedelungsausschuß zu.
 20. In den Bezirken der Landeskommissariate sind Siedelungsausschüsse zu bilden, in denen auch die beteiligten Interessenten vertreten sind. Der Landtag entsendet in sie einen Vertreter.
 21. Für das ganze Land ist ein Allgemeiner Siedelungsausschuß von Regierung und Landtag zu bilden, an den die Appellation gegen die Entscheidungen der Bezirks-Siedelungsausschüsse geht.
 22. Die Höhe der Entschädigung bei Enteignung richtet sich nach dem tatsächlichen Schwere der Verhältnisse.
 23. Die Valutadifferenz ist dabei nach einem Jahresdurchschnitt zu berücksichtigen. Die Siedelungsausschüsse bestimmen die Entschädigung.
 24. Die Appellation gegen die Festsetzung der Entschädigung geht an die ordentlichen Gerichte.
 25. Es findet eine allgemeine Revision des Waldbesitzes durch einen Sachverständigen-Ausschuß statt, um siedelungsfähiges Waldland festzustellen. Auf Grund ihrer Erhebungen ist ein langfristiger Siedelungsplan mit Berücksichtigung der forstlichen Interessen aufzustellen. Die Durchführung desselben wird der Siedelungsbehörde übertragen.
 26. Ebenso findet eine Revision des gesamten Acker-, Gärten- und Stützungsbereiches statt. Wo die Gemeinden sich nicht selber der nötig befundenen Kulturverbesserungen unterziehen, findet eine Enteignung statt.
 27. Die Regelung der Umänderung vollzieht sich nach Maßgabe der Gemeindeordnung.
- Die einzelnen Sätze werden jeweils noch eine Aenderung durch die Aussprache erfahren; es wurde auch die endgültige Beschlußfassung über die Formulierung des Zweckes der Siedelung: „Schaffung neuer Ansiedlungen, sowie die Hebung der bäuerlichen Betriebe, wozu insbesondere die Ueberführung von Pachtland ins Eigentum gehört“, ausgesetzt. Die Sozialdemokratie stellte in den Vordergrund auch die rationelle Umbauweise des ländlichen Grund und Bodens, als dies bisher gescheit. Auch ein demokratischer Redner sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Man begrüßte es deshalb allgemein, daß der Arbeitsminister die event. Vorlegung eines Landwirtschaftsgesetzes durch die badische Regierung aufzage, das den erhobenen Forderungen Rechnung tragen soll. Die Weiterberatung wurde auf nächste Woche vertagt.

Aus der Partei.

Wietingheim. Genosse Müller-Red, welcher sich seit dem Umsturz im November 1918 am hiesigen Ort niedergelassen hatte und sich fort mit ganzer Kraft in den Dienst der Partei stellte, ist seit 1. April infolge seiner wirtschaftlichen Verhältnisse nach Karlsruhe übersiedelt. Was derselbe während seiner Tätigkeit hier an Orte für die Partei sowie für die Allgemeinheit geleistet hat, läßt sich in Form eines Artikels nicht niederschreiben. Nicht nur die Genossen hier an Orte bedauern die Uebernahme des Genossen Müller-Red, sondern auch die Parteivereine in der ganzen Umgebung, da sie in dem sich abweisenden Genossen jederzeit einen tüchtigen Berater und eifrigen Vertreter unserer Ideen hatten, der stets bereit war, durch lehrreiche und instruktive Vorträge innerhalb der Organi-

tion aufklärend zu wirken. Möge es Gen. Müller-Red verdonn sein, noch recht viele Jahre in der Partei als tüchtiger Streiter wie bisher tätig zu sein. Zu gleicher Zeit möchten wir aber auch den Wunsch aussprechen, daß Gen. Müller-Red trotz seines Wohnortwechsels recht oft als Berater in unserer Mitte weilt.

Langenfeldbach, 22. April. Heute Samstag Abend punkt 8 hr findet im Nebenzimmer der Festhalle eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Es ist Pflicht der Mitglieder, vollständig zu erscheinen.

Gengenbach, 20. April. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins letzten Sonntag Abend hatte einen guten Verlauf aufzuweisen. Gen. Ged von Karlsruhe hielt einen lehrreichen Vortrag über die politische Lage, er erntete mit seinen Ausführungen großen Beifall. In die Vereinsleitung tritt Gen. Wilhelm Fitz und Gen. Heinrich W. hier ein. Zum Parteitag wurde Gen. Wolfstädter delegiert. Bei Punkt Gemeindepolitik wurde die Valutadifferenz des Mühlhändlers Red behandelt und gewünscht, die Parteileitung möge eine öffentliche Bürgerversammlung einberufen.

Maisingen 1920. Infolge der Massenbezüge ist eine zweite Auflage der auf besseres Papier mit vielen Bildern in Tiefdruck ausgearbeiteten „Masse“-Zeitung gedruckt worden, die bei fortgesetzter Bestellung an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Lindenstraße 8, nach rechtzeitig postwendend zum Versand gelangt.

Aus dem Archiv der Sozialdemokratischen Partei (Partei-Archiv) Berlin SW. 68, Lindenstr. 8 IV wird uns geschickter Raumverleiher, ein ausführliches Autoren-Verzeichnis der Schriften aufzuführen, die im vergangenen Quartal für das Archiv neu erworben wurden. So bringen wir im nachfolgenden eine summarische Uebersicht: Von den insgesamt 205 Neuerwerbungen entfallen auf: Volkswirtschaft (Sozialwissenschaft) 16, Sozialwissenschaft 29, Sozialismus und Sozialdemokratie 26, Geschichte 28, Staatswissenschaften 41, Rechtswissenschaft 6, Kriegs- und Heerwesen 11, Bildungs- und Erziehungswesen 6, Religion und Philosophie 8, Geographie, Naturwissenschaften, Medizin 6, Sprach- und Literaturwissenschaften, Belletristik 7, Verita, Bibliographie, Biographien, Memoiren 13 und Periodiken 124 Werke. NB. Einsendungen von Partei-Dokumenten und -Schriften, Flugblättern und Plakaten von politisch wichtigen Ereignissen, historischen Erinnerungen, Photographien usw. an obige Adresse erbeten.

Bewerkschaftliches.

In die Legitimation der badischen Landes!

Die Tarifverhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohnvertrages sind gescheitert. Die Arbeitergemeinschaft für die Textilindustrie verhandelt bis Mittwoch-mittag, um einen neuen Tarif abzuschließen. Leider ist das nicht gelungen, weil die Angehörigen der Arbeitgeberseite geringe waren, was sie von den Vertretern der Arbeiterseite nicht angenommen werden konnten. Die Arbeitgeberseite waren deshalb genötigt, folgende Erklärung abzugeben:

Die Lohnzulagen der Arbeitgeber sind für die Arbeitervertreter unannehmbar, da sie die Arbeiterseite nicht befriedigen. Wir fordern aber die Arbeitgeber auf, die neuen angebotenen Löhne ab 18. April zu bezahlen. Im übrigen werden wir der Arbeitgeberseite über die Verhandlungen Bericht erstatten und soll diese über weitere Schritte entscheiden. Bezüglich des Gehaltens schwingen wir eine partielle Tarifrevision, bestehend aus 4 Arbeitern und 4 Arbeitnehmern, die sofort ihre Verhandlungen aufnehmen soll.

Nach Entgegennahme dieser Erklärung wurden die Verhandlungen unterbrochen und bereiten die Arbeitgeber nochmals besonders. Das Ergebnis dieser Sonderberatung war eine im Ultimatumstil verfaßte Erklärung der Arbeitgeber, in der sie die Verantwortung des Nichtzustandekommens des Tarifs einfach den Arbeitnehmern zuschieben. Weiter erklärten sie, daß sie an den angebotenen Sätzen bis zum 1. Mai 1920 festhalten wollen, wenn bis dahin eine bindende Annahmeerklärung der Arbeitnehmer erfolgt, wobei dann die neuen Sätze mit der Lohnperiode in Kraft treten, in die der Tag der Annahme fällt.

Mit der Bildung einer paritätischen Kommission zur Beratung des Manteltarifs erklären sich die Arbeitgebervertreter grundsätzlich einverstanden, sobald die angebotenen Sätze angenommen sind.

Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Die Textilarbeiterseite des Landes ist dadurch in eine tariflose Zeit gekommen und liegt die weitere Entscheidung in Händen der Arbeiterseite der einzelnen Betriebe.

Aus dem Lande.

Helmsheim, 22. April. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegesopferer und Kriegesinteressierten veranstaltete unter Mitwirkung des Bürgermeisters am Sonntag den 18. ds. Mts. eine Gedenkfeier für die aus der Gefangenschaft heimgekehrten Bürger der Gemeinde. Die Veranstaltung nahm einen äußerst schönen und würdigen Verlauf. Das ganz Ort war mit Lammengrün, Blumen und Fahnen festlich geschmückt. Am Vormittag fand am Kriegereidmal eine Gedächtnisfeier für die im Laufe des Krieges gefallenen Krieger der Gemeinde statt, wobei der Vorsitzende der Ortsgruppe des Reichsbundes Helmsheim die Gedächtnisrede hielt und zum ehrenvollen Gedächtnis eine Kranzgebende niederlegte. Nachmittags erfolgte die offizielle Begrüßung der Heimkehrer. Dieselben wurden durch die gesamte Bürgerseite der Gemeinde in einem Festzuge eingeholt. Vor dem Kriegereidmal fand die Begrüßungsfeier statt, welche mit Musik und Gesangsvorträgen umrahmt war. Bürgermeister Rudolf Steine hieß im Namen der Gemeinde die Heimkehrer herzlich willkommen. Er gedachte dabei auch der aufopfernden Tätigkeit der Kriegerväter während des Krieges. Weitere Ansprachen hielten der Landesvorsitzende des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Herr Oberle-Karlsruhe sowie der Vorsitzende der Ortsgruppe Helmsheim. Der Reichsbund konnte mit Unterstützung der Gemeinde jedem Heimkehrer ein Geschenk überreichen; eine gemüßliche Unterhaltung in verschiedenen Lokalen des Ortes beschloß die Veranstaltung, welche sämtlichen Teilnehmern in hiesiger Erinnerung blieb.

Worm bei Forzheim, 24. April. Nach kurzem Wortwechsel hat der Wägrige Hilfsarbeiter Wilt, Riese den 19jährigen Tagelöhner Wilt, Schaufelberger auf offener Straße durch einen Messerstich in die Herzgegend getötet. Der Täter ging flüchtig. Der 76jährige Landwirt und langjährige Gemeindevorsteher Jakob Burghard, stürzte, als er das verwirrte Geschick des Aufgepanns in Ordnung bringen wollte, rücklings zu Boden und war sofort tot.

Mannheim, 23. April. Die Firma Gutanus in Mannheim verkaufte an die Stadtverwaltung von Mannheim mehrere Eisenbahnwagen Pleksikonferenzen und Rauchfleisch. Der größte Teil der Wagen war bei seinem Eintreffen verborben. Das Rauchfleisch und die Konserven bestanden aus Rind- und Schweinefleisch aus Pferdefleisch. Zu den Konserven waren Fleischabfälle, die zur menschlichen Ernährung ungeeignet waren, verwendet worden. Die Firma ist in Konkussion getreten. In einer Sitzung des Stadtrats wurde die Probe des Rauchfleisches als einwandfrei erklärt, eine größere Menge von Konserven aber abgelehnt. Die Firma Gutanus will Schadensersatz von ihren Lieferanten verlangen.

Aus der Stadt.

Karlstraße, 24. April.

Vor der Wahl.

Man merkt es der Zeit an, daß sie wieder einmal politisch stark bewegt wird. Die Leute in den Bahnen sind mehr in ihren Zeitungen vertieft, als sonst. Die Gespräche werden leicht erreicht. Meinung brüllt auf Meinung. Auch die Frauen reden ihr Wortlein drein. Immer näher rückt der Wahltermin. Schon werden die Wählerlisten zusammengestellt. Da heißt es Farbe bekennen. Die Zukunft des Landes gilt es nun zu bauen. Die gelebende Körperlichkeit soll frisch gebildet werden.

Man braucht nur in einen Laden zu gehen, wo man längere Zeit warten muß, bis man abgefertigt wird. Da kann man allerlei zu hören bekommen. Auf die Händler wird geschimpft und auf die Bauern. Alles ist zu teuer. Und die Löhne halten nicht gleichen Schritt mit der von Tag zu Tag steigenden Teuerung. Jeder weiß ein anderes Mittel, wie man diesem Uebelstande am schleunigsten und gründlichsten abhelfen könnte. Jeder wirft ganzen Bevölkerungsstufen Saboter und Unverschämtheit vor. Aber die meisten lassen außer Acht, daß wir einen fürchterlichen und ersten Krieg verloren haben. Sie vergessen, daß sich die Folgen dieses verlorenen Krieges jetzt erst bemerkbar machen.

Unterernährung und nervöse Ueberreizung haben das Volk ausgemergelt. Man sucht nach einem Ausweg aus dem Elend der Zeit, und findet keinen. Politische Gewitterschwüle hat sich angeammelt. Nun soll sie sich bei den Wahlen entladen. Die Agitatoren aller Parteien sind bereits emsig an der Arbeit. Jeder sucht die Situation für die Anschauung, die er vertritt, auszunutzen. h. h. er schiebt die Schuld den „anderen“ zu.

Ein paar alte Frauen humpeln mit einem Korb am Arm über die Straße. Ihre greisenhaften Gesichter wachen in der Erregung eines sich überirrenden Zwiegesprächs hin und her. Jetzt sind sie schon bei der Präsidentschaftswahl. Aufrieben sind sie alle beide nicht. Aber das eine hört man aus den abgerissenen Worten ihres Zwiegesprächs heraus: „Und wenn wir nun wieder wählen, dann sorgen wir für den Sieg der Sozialdemokratie, dann haben wir die beste Gewähr, daß die Reaktionsäre nicht wieder ans Ruder kommen“...

Namenliste der Karlsruher Reichstageswähler.

Laut Polizeibericht wurde auf Grund der bisherigen Feststellungen den Wädern Wilhelm Neumaier, Franz Schäfer, Christian Sauer, Adolf Bachmann, Robert Semmer und Wilhelm Stöhr der Weierbetrieblicher Wäderei, sowie der Handel mit Mehl und Backwaren verboten, ferner dem Konditormeister Karl Ringwald und der Frau Ludwig Kaufenberg die Konditoreibetriebe ihrer Kaffees und der Firma Geschwister Knopf der Konditoreibetrieb, sowie jeder Handel mit Mehl und Backwaren mit sofortiger Wirkung behördlich untersagt.

Mohrenwäische.

Beste Schichten unseres Volkes sind korrupt bis an die Fingern. Das beweist wiederum das Verhalten einer Anzahl von Karlsruher Wädern, die vor kurzer Zeit zu verschiedenen Verurteilungen. Wenn man heutzutage den öffentlichen Handel mit Lebensmitteln gestattet, der über mit dieser Tätigkeit eine Handlung aus, welche des Vertrauens der Allgemeinheit bedarf. Möglicherweise jemand das Vertrauen, indem er wichtige, öffentlich benutzte Nahrungsmittel vertriebt, also verurteilt, dann gehört ihm der Handel untersagt, weil er die Allgemeinerzeugung unterbindet und damit die öffentliche Ordnung gefährdet. So ist es zu Recht geschehen, daß man einigen Wädern seitens des Bezirksamts die Geschäfte schloß. Nun meinen verschiedene, bis jetzt an der Sache nicht beteiligte Wädern, sich für die also Verurteilung und den Verlust ihres Einkommens, die Verurteilung, die Verurteilung durch die Schließung ihrer Geschäfte dem Rufen überantwortet werden und ähnliches mehr. Wohl gibt es und da ein Zuförder solch einem Vertrieber des Schiedens aus geschäftsmännischer Rücksicht recht. Die große Masse der Bevölkerung, als in Mitleidenschaft gezogen Teil aber, schüttelt den Kopf über solchen Beginnens. Die übergehende Mehrheit der Bevölkerung findet strenge Strafen für die Wädern am Plage und die Schließung der Geschäfte, wenn auch hart, aber als Sühne noch lange nicht ausreichend. Solche Leute darf man nicht mehr auf die hungernde Menschheit loslassen. Denn diese Schädlinge sind schlechteres Gift als Wädernkörper. Der anständig genannte Teil der Wädern aber sollte sich hüten, mit diesen Menschen Gemeinschaft zu machen, indem er sie noch verteidigt. Denn wer sich so eigenartig einbringt für einen Wädern dieser Art ins Zeug legt, der läuft Gefahr, mitrausch daraufhin betrachtet zu werden, ob er nicht selbst etwas in solchen Sachen auf dem Herbolde hat und nur aus lauter Angst, ebenfalls in diese Geschichte verwickelt zu werden, wenn sie weiter untersucht wird, so laut schreit. Den zuständigen Behörden aber rufen wir zu: Werbet hart. Die Zeit verlangt es. Jeder anständig genannte Staatsbürger steht hinter Euch.

Schule und Elternhaus.

Immer lauter erhebt sich die Forderung: „Mehr Einheit zwischen Schule und Elternhaus.“ Statt, wie bisher, kalt und gleichgültig nebeneinander herzugehen, sollen künftighin diese beiden Haupterziehungsfaktoren in engerer Fühlungnahme füreinander arbeiten. Ist dies leichter nicht geschehen, so trifft sowohl das Elternhaus als auch die Schule die Schuld. Haben die Eltern im vorwiegend pädagogischen Alter ihrer Kinder die Erziehungsarbeit allein zu bewältigen und erfüllen sie auch freudig und mit voller Hingabe diese ihre Pflicht, so geschieht es leider nur zu oft, daß mit dem Eintritt der Kleinen in die Schule seitens der Eltern die gewünschte Sorgfalt in der Erziehung außer acht gelassen und der Schule ver-trustet überlassen wird.

Anberichts hat es die Schule unterlassen, die Eltern in geeigneter Weise zur Zusammenarbeit mit der Schule anzuleiten, begie, die Wege hierzu zu ebnen. Wohl haben Schule und Elternhaus, jedes für sich, ein weites erzieherisches Betätigungsfeld; aber die Erziehung kann nur dann voll fruchtbringend gestaltet werden, wenn beide Erziehungsfaktoren Hand in Hand arbeiten, wenn eine Verbindung zwischen beiden besteht, durch welche eine einheitliche Erziehung ermöglicht wird.

Ein Weg, diese Verbindung herzustellen wäre der, daß jeder Klassenlehrer eine Zeit bestimmt, in welcher Eltern und Lehrer gemeinsam über die das Kind betreffende erzieherischen Fragen sprechen können und ferner Elternabende zu veranstalten zur Behandlung allgemeiner Erziehungs- und

Schulfragen. Nur wenn hier ernst gemacht wird, ist eine Aufwärtsbewegung zu erhoffen. Ist die Brücke zwischen Schule und Elternhaus geschlagen und eine geordnete Zusammenarbeit in Aussicht gebracht, so wird es möglich sein, bei beiderseitiger voller Pflichterfüllung die Menschen heranzubilden, die unser Volk so dringend bedarf.

Die Arbeiter-Jugend

beranlagt am nächsten Sonntag im Saale des Gemeindehauses der Weststadt, Blücherstraße, ihre diesjährige Schulentlassungsfeier. Die Veranstaltungen der Arbeiter-Jugend und der Jugend sind es doch auch immer ausserordentlich künftliche Genüsse, die den Besuchern geboten werden. Auch für die Feier am nächsten Sonntag ist wieder ein sorgfältig ausgewähltes Programm zusammengestellt worden. Im Mittelpunkt des Ganzen steht die Festansprache von Gen. Hauptlehrer Gaebler-Liedtschke. Die Arbeiter-Jugend darf deshalb von ihrer Entlassungsfeier nicht nur den Besuch der schulentlassenen Jugendlichen erwarten, sondern ihr Programm bietet auch den Erwachsenen vielen und guten künftlichen Genuss. Neben den jungen Schulentlassenen Arbeitern und Arbeiterinnen, Lehrlingen und Lehrlinginnen läßt die Arbeiter-Jugend auch die Eltern und die gesamte Arbeiterstadt zu ihrer Feier ein und hofft auf rege Teilnahme. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 1 Mk., für Jugendliche 50 Pf. Programme zu 1 Mk., die zum Eintritt berechtigen, sind in der Expedition des Volksfreunds erhältlich, sowie auch am Sonntag von 1 1/2 Uhr ab an der Kasse.

Ein zuverlässiger Führer

in den Wirren der heutigen Zeit und im Kampfe für die Errungenschaften der Revolution, für Festigung und Ausbau der Demokratie in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ist die

sozialdemokratische Presse

Nur noch wenige Wochen trennen uns von den Reichstagswahlen, dem schwersten Kampfe, den die Sozialdemokratie je auszufechten hatte. Von rechts und links kämpfen bornierte Parteifanatiker gegen die positiv arbeitenden und die schmerzliche Bürde der Verantwortung tragenden Volksleute. Darum ist Aufrüstung überaus notwendig im Interesse von Demokratie und Sozialismus. Wer diese Bestrebungen unterstützen will, bestelle den

„Volksfreund“.

Die am Donnerstag vom Verein „Arbeiter-Jugend“ einberufene öffentliche Jugendversammlung im „Gasthaus“ war verhältnismäßig gut besucht. Genosse Redaktor Giesele referierte über die „Arbeiterjugendbewegung“. In seinen Ausführungen legte er zunächst die Stellung des jungen Arbeiters und der jungen Arbeiterin zur jetzigen Zeit dar, um sodann Ziel und Programm der sozialistischen Arbeiterjugendbewegung zu erläutern. In dieser Hinsicht folgten die Anwesenden, Jung wie Alt, den Darlegungen des Referenten, die sehr starken Beifall fanden. In der Diskussion besuchten Anhänger der sog. freien sozialistischen Jugend (kommunistische Richtung) ihre Organisation als die allein wahre Interessenvertretung der jungen Arbeiterschaft anzupreisen, allerdings ohne Erfolg. Das hierbei von einem ziemlich jungen Menschen, der noch nicht allzulange den Konfirmationsabend abgelegt hatte, die übliche Schimpftrede auf die Führer der Arbeiterjugend und Angehörigen der Arbeiterjugendbewegung zu hören, ist ein Eindruck, der nicht erwidert, während die Mehrheit der Arbeiterjugend und Angehörigen der Arbeiterjugendbewegung der kommunistischen Diskussionsredner ein und brandmarkt insbesondere die unverlässliche Persönlichkeit dieser Organisation sowie deren Erziehungsarbeit, die im Volkstropfen der Jugend mit hohlen Phrasen und Schlagworten besteht. Die Versammlung brachte für die Arbeiterjugend einen hübschen Zuwachs und nahm einen guten Verlauf, jedoch Gen. Wädern die selbe gegen 10 Uhr schließen konnte.

Parteiversammlung. Nächsten Mittwoch, 28. April, findet im Saal 8 der „Krone“ Schrepp, Waldstr., Parteiversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Vortrag von Gen. Redakteur Harpuder-Kaunheim über: „Die Schicksalsfrage der abendlichen Kultur. Positiver oder negativer Sozialismus?“ 2. Bericht über den außerordentlichen Parteitag. Genossen und Genossinnen, setzt schon heute für einen zahlreichen Besuch.

Sozialdemokratischer Verein. Wir erlauben unsere Mitglieder, sowie die Delegierten des bad. Parteitages, welche schon heute hier eintreffen, an dem heute Abend in der Festhalle stattfindenden Konzert der Arbeitergesangsvereine Kaszalla Karlsruhe und Volkschor Forstheim teilnehmen zu wollen.

Finanzminister Köhler beabsichtigt, wie wir hören, sein Stadtratsmandat wegen seiner vollen Inanspruchnahme in seinem neuen Staatsamt, niederzulegen. Ein Ersatzmann für den Ausschleiden mußte vom Bürgerausschuß gewählt werden.

Schlechter Stand der Fleischversorgung. Da alle Schlachtviehlieferungen völlig ausbleiben, hat die Stadtverwaltung das Ministerium des Innern ersucht, sich unverzüglich bei der Reichsregierung dahin zu verwenden, daß der Stadt sofort Fleisch konzediert oder Gefrierfleisch zugewiesen werden, oder daß sie auf Grund vorliegender Angebote Wätschenfleisch an der Schweiz beziehen darf.

Neues städtisches Notgeld. Da nach Mitteilung der Reichsbank keine Aussicht besteht, daß dem Mangel an Kleingeld in absehbarer Zeit abgeholfen werden kann, weil die ihr zugewiesenen Beträge an keiner Stelle einzufließen, so sind in geringen Grenzen halten und diese Münzen nur sehr schwach an die Masse zurückzuführen, soll, um dem bei der Straßenbahn besonders sich fühlbar machenden Mangel an Kleingeld abzuwehren, städtisches Papiernotgeld in Scheinen von 50 S (zunächst 500 000 Stück) hergestellt und ausgegeben werden.

Das Fürsorgewesen der Stadt ist neu organisiert worden. Damit allein ist nichts getan. Die besten Einrichtungen

bleiben wertlos, wenn sie nicht das Vertrauen weiter Kreise der Bevölkerung besitzen. Um dies zu erreichen, ist die Mitarbeit vieler sozial denkender Menschen notwendig. Die größte Zahl Mitarbeiter in der öffentlichen Fürsorge stellt bis jetzt das Bürgertum. Unsere wenigen im Fürsorgewesen tätigen Genossinnen und Genossen sind überlastet. Der Bedarf an ehrenamtlichen Fürsorgern, besonders in der Jugendfürsorge, ist groß. Es geht deshalb an alle Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, Schutzaufsichten oder Vormundschaften zu übernehmen oder als ehrenamtliche Fürsorgetätige zu wirken, die Bitte, sich beim Genossen Stadtdirektor Karl Wädern, Eisenlohrstraße 20, anzumelden.

Seine für alleinstehende Personen. Das Wohnungsamt macht bekannt, daß alle alleinstehenden Persönlichkeiten, die zurzeit einen eigenen Haushalt haben und gewillt wären, ihre Wohnung und Haushalt aufzugeben, um in gemeinsame Seine zu ziehen, dies dem Wohnungsamt anmelden sollen. Bei genügender Beteiligung ist also die Errichtung eines Gemeins für alleinstehende Personen in greifbare Nähe gerückt. Diese soziale Einrichtung wird von vielen lebhaft begrüßt werden.

Die öffentliche Versammlung der Unabhängigen gestern Abend in der Festhalle war schlecht besucht. Stadtrat Jung referierte über „Die Lebensmittelversorgung und Wohnungsnot“ in sachlicher Weise und übte zum Teil starke Kritik an den derzeitigen Zuständen. Er verlangte, was wir auch schon so oft forderten, die Kommunalisierung der Brotherstellung. Denn dadurch würden die Kohlen gespart und die Bäckergehälter hätten eine auskömmliche Erziehung. Der weitere Teil des Vortrages befaßte sich mit dem Wohnungselend. Die Forderungen des Referenten gipfelten in der Veranschaulichung des Hausbesitzes und als Uebergangsstadium die Pflichtgenossenschaft, Uebernahme der Häuser zum Friedenspreis und Ausstattung des Wohnungsamts mit den nötigen Nachmitteln. — Da eine Diskussion nicht stattfand, konnte die Versammlung um 10 Uhr geschlossen werden.

Sonntagsdienst der Apotheker. Kronenapotheke, Pädingerstraße, Ecke Kronenstraße, Tel. 1090. Hofapotheke, Kaiserstraße 201, Tel. 491. Hilbaapotheke, Karlstraße 66, Tel. 1779. Sternapotheke, Hardtstraße 88, Rühlburg, Tel. 2000. Adlerapotheke, Südstadt, Schützenstraße 21, Ecke Wilhelmstraße, Tel. 1331. Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Leffingstraße 4, Tel. 705.

Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angestellten. Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, Besichtigung der „Volksfreund“-Druckerei, Luisenstraße 24. Treffpunkt im Hof dortselbst um 10 Uhr.

Fußball. Morgen Sonntag treffen sich die beiden hiesigen Vereine A. S. V. und Rühlburg auf dem Rühlburger Platz. — Pöhlitzplatz: Pöhlitz — B. S. Mannheim. — Beim Wasserwerk spielt B. S. „Südstadt“ — B. S. Germania-Untergruppen. — Frankonia A. S. — 1/2 Uhr B. S. V. Baden 1 — Frankonia 1.

Das Freundschaftsspiel Grünwinkel 1 und der Ligamannschaft des B. S. Weierheim am Donnerstag endete mit 1:1.

Veranstaltungen. Arbeiterabstinenzbund. Der in der letzten Versammlung ausgefallene Vortrag über „Die Spaltung in der Arbeiterbewegung und die Alkoholfrage“ wird in der am kommenden Montag stattfindenden Versammlung gehalten. Anfang 8 Uhr in dem Handarbeitsaal der Gehobenschule (Eingang Kreuzstr.). — Der gemeinsame Ausflug am Sonntag wird bis auf weiteres verschoben.

Stadtparkkonzert. Sonntag, 25. ds. Mts., nachm. von 3-5 Uhr findet bei warmer, günstiger Witterung im Stadtpark ein Konzert des Musikvereins Harmonie statt, für welches der Leiter der Kapelle, Herr Hugo Rudolph, ein besonders abwechslungsreiches Programm zusammengestellt hat. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus. Näheres im Angeigentell.

Kolossale. Das Kölner Rosen-Ensemble, Schmitz-Weißwiler, wird sein hiesiges Gastspiel mit dem 30. April beenden. Am Sonntag den 25. April bis mit 30. April gelangen zur Aufführung die beiden Schwänke „Sopha, Mama siehst ja nicht“ hierauf „Herbmandel“. — Die Vorstellungen beginnen pünktlich 8 Uhr, Sonntags auch nachmittags 4 Uhr. Samstag den 1. Mai beginnt ein Gastspiel des Frankfurter Intimen Theaters Troobers mit bunten Abenden.

Das Klavier-Quartett wird Montag den 26. April im 3. Kammermusik-Abend der Konzert-Direktion Kurt Neufeld, zwei selten gehörte Streich-Quartette zum Vortrag bringen, nämlich: das erste von Schumann (op. 69) und das dritte von Brahms (op. 67 B-dur). Den Abschluß dieses Abends wird das dritte von Beethovens Rasumowski-Quartette (G-dur op. 59 Nr. 3) mit seiner „Gedensfuge“ bilden. Der Kartenverkauf in der Musikalienhandlung Kurt Neufeld gestaltet sich, wie vorausgesehen war, bereits äußerst reg.

Die 5. musikalische Aufführung des Königschen Konservatoriums findet Dienstag, 27. April, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal statt. Das Programm, eingeleitet durch einen Vortrag von Dr. Rudolf Bellardi, enthält aus der norddeutschen Schule das Violinkonzert mit Orchester in G-dur von F. S. Bach, Klavier von Telemann, dann Werke aus dem Anfang der großen Wiener Zeit und zwar je ein Klavierkonzert von G. Wagenseil und J. Haydn, aufgefunden in der Berliner Bibliothek von Dr. Rudolf Bellardi, ferner Klavier aus dieser Zeit. Die Solisten sind der für die Anstalt neu gewonnene Violinlehrer, Baron Eduard de Jenne (Violine), Frau Hildegard Großkopf-Schumacher (Gesang) und Dr. Rudolf Bellardi (Klavier und Begleitung). Karten zu 2.30 Mk. und 1.20 Mk. in allen Musikalienhandlungen und an der Abendkasse zu haben.

Valuta-Bericht vom 23. April. Die Mark notierte in der Schweiz unverändert etwa 9/10 Centimes. Auszahlung Holland notierte etwa 22.42 Mk. pro holl. Gulden, Schweiz 10.88 Mk. pro Schweiz. Fr., England 237.50 Mk. pro Fund Sterling, Frankreich 3.65 Mk. pro franz. Fr., Newporl 61.40 Mk. pro Dollar.

Kleine Nachrichten. Berlin, 23. April. Gegen die von der Ententeskommission vereinbarte Verteilung der überschüssigen Kohlen erhob die deutsche Regierung scharfen Einspruch, weil dadurch die Belieferung Deutschlands so schwandend sein würde, daß an eine ordnungsmäßige Kohlenwirtschaft nicht mehr gedacht werden könne. Die bekannte Mitarbeiter Friedrich Raumanns Fraulein Dr. Gertrud Raumann, Mitglied der Nationalversammlung, übernimmt als vorragende Rätin im Reichsministerium des Innern ein Degenat in der Abteilung für Schulangelegenheiten.

Kiel, 23. April. Hier wurden ein Herr und eine Dame aus Berlin verhaftet, die Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Mark in einem Motorboot nach Dänemark schiffen wollten.

Amsterdam, 23. April. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Sonora, daß die mexikanische Revolution sich ständig ausbreite. Carranza sei in der Stadt Mexiko von drei Seiten eingeschlossen.

Seite 2. rlad. Vorhande ie folgt ab. 50.- 80.- 120.- 160.- 200.- 240.- 300.- 360.- 420.- 480.- 540.- 600.- 17. 22. 27. 32. 37. 42. 47. 52. 57. 62. 67. 72. 77. 82. 87. 92. 97. 102. 107. 112. 117. 122. 127. 132. 137. 142. 147. 152. 157. 162. 167. 172. 177. 182. 187. 192. 197. 202. 207. 212. 217. 222. 227. 232. 237. 242. 247. 252. 257. 262. 267. 272. 277. 282. 287. 292. 297. 302. 307. 312. 317. 322. 327. 332. 337. 342. 347. 352. 357. 362. 367. 372. 377. 382. 387. 392. 397. 402. 407. 412. 417. 422. 427. 432. 437. 442. 447. 452. 457. 462. 467. 472. 477. 482. 487. 492. 497. 502. 507. 512. 517. 522. 527. 532. 537. 542. 547. 552. 557. 562. 567. 572. 577. 582. 587. 592. 597. 602. 607. 612. 617. 622. 627. 632. 637. 642. 647. 652. 657. 662. 667. 672. 677. 682. 687. 692. 697. 702. 707. 712. 717. 722. 727. 732. 737. 742. 747. 752. 757. 762. 767. 772. 777. 782. 787. 792. 797. 802. 807. 812. 817. 822. 827. 832. 837. 842. 847. 852. 857. 862. 867. 872. 877. 882. 887. 892. 897. 902. 907. 912. 917. 922. 927. 932. 937. 942. 947. 952. 957. 962. 967. 972. 977. 982. 987. 992. 997. 1000.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.

Wittwoch, den 28. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr,
im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstraße:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Schicksalsfrage der abendständigen Kultur.
(Positiver oder negativer Sozialismus?)
Referent: Genosse H. Gatzpader, Redakteur der
„Volksstimme“ aus Rannheim.
2. Bericht vom außerordentlichen badischen
Parteiitag in Karlsruhe.
Referent: Genosse Stadtverordn. Karl Springer.

Hierzu sind die Genossinnen und Genossen mit
der Bitte um zahlreiches Besah freundlichst ein-
geladen.
(3180) Der Vorstand.

Stadtgarten. Raucherdank!

Bei günstiger warmer Witterung —
Sonntag, den 25. April 1920
nachmittags von 3—5 Uhr:

Konzert

ausgeführt von dem Musikverein Harmonie.
Musikleiter: Herr Hugo Rudolph.
Inhaber von Stadtgarten-
Jahreskarten Mk. 1.15
Sonstige Personen Mk. 2.15
Kinder jeweils die Hälfte.
Programme 30 Pfennig.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum
einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Sängervereinigung Karlsruhe

Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr,
im grossen Saale der Festhalle:

Konzert

zugunsten der Karlsruher Ferienkolonien.
Mitwirkende:
Elisabeth Friedrich, Opernsängerin
Hornquartett (Heuck, Zetschek,
Sorns, Gebhardt)
Männerchor: Sängervereinigung
Karlsruhe (1000 Sänger)
Männer-Gesang-Verein Karlsruhe
Kasino-Liederkränz Mühlburg.
Musikalische Leitung der Sängervereinigung:
Heinrich Lechner.
Musikalische Leitung des Männer-
Gesang-Vereins: Adolf Bernhard.
Musikalische Leitung des Kasino-Lieder-
kränzes Mühlburg: Wilhelm Jung.
Am Flügel:
Helarich Cassimir, Kapellmeister.
Preise der Plätze: Saal und untere
Galerie I. Abt. sowie Balkon I. Reihe
numeriert 5.80 Mark, Saal und untere
Galerie II. Abt. numeriert 3.40 Mark,
obere Galerie 2.25 Mark, einschl. Steuer.
Kartenverkauf in der Musikalienhand-
lung Doert, Kaiserstrasse 159, Eingang
Ritterstrasse und an der Abendkasse.

Badisches Landestheater.

Samstag, den 24. April 1920. 1063
Neu einstudiert:

Das Wintermärchen

Schauspiel in fünf Akten von Shakespeare.
Musik von Engelbert Humperdinck.
Anfang 6 1/2 Uhr. Mk. 9.30. Ende 10 Uhr

Carmen

Oper in vier Akten von H. Massenet und
L. Halévy. Musik von G. Bizet.
Anfang 6 Uhr. (Erh. Pr.) Ende 1/2 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 25. April 1920. 1055

Im weissen Rössl

Lustspiel in drei Akten von Osk. Blumenthal
und Gustav Kadelburg
Anfang 7 Uhr (Gr. Pr.) Ende 1/2 10 Uhr.

Theologische Gesellschaft Deutschland

Ortsgruppe Karlsruhe der J. T. V., Sitz Leipzig

Am Montag, den 26. April
abends 8 Uhr
im Erbprinzenpalast, Ritterstr. 7
gegenüber dem evangelischen
—Oberkirchenrats-Gebäude—

Öffentlicher Vortrag

„Das Wesen der Erziehung
vom okkulten Standpunkt“
Redner: E. Bärner, Leipzig.
Eintrittskarten zu Mk. 1.15 an d. Abendkasse.

Herren-Hüte

in Filz, Stroh und Panama
verfertigt aus
gewaschen u.
moderniert.
K. Hort
Herrenstr. 15.

Kragen

—Wäscherei
Schorpp

liefert schnellstens
Stärke-
Wäsche
Annahmestellen:
Karlsruhe:
Ludwig-
Wilhelmstr. 5,
Kaiserstr. 34 u. 218
Gerwigstrasse 46
Amalienstrasse 15
Waldstrasse 64
Wilhelmstrasse 82
Augustastrasse 18
Schillerstrasse 18
Kaiserstrasse 87
Gabelsbergerstr. 1
Rheinstrasse 18.
Dipl.-Ing. 2017
Hauptstrasse 15.

Kaninchenzucht-Verein Beiertheim.

Sonntag, den 25. April im „Murgäcker Hof“

Frühjahrs- Ausstellung von Kaninchen aller Rassen

verbunden mit Glühbirnen, sowie
Kaufgelegenheit von Zuchttieren.
Eintrittspreis 30 Pf.
Die Ausstellungsleitung.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 20. April bis 2. Mai 1920.
Ab Montag, den 26. April, sind die Schalter
des Nahrungsmittelamtes geöffnet von vormit-
tags 7 1/2 bis nachmittags 3 Uhr.

1. Haserflocken: 125 Gr. zum Preise von 60 A gegen die Marke E Nr. 136.
 2. Manica: 250 Gr. zum Preise von 2.18 A gegen die Marke F Nr. 136.
 3. Meis: 500 Gr. zum Preise von 7.50 A gegen die Marke G Nr. 136.
 4. Rarmelade: wie bestellt zum Preise von 6.20 A für 1 Pfund.
 5. Fett: 125 Gr. zum Preise von 4.50 A gegen die Sondermarke B Nr. 136 in den Regereien am Mittwoch, den 28. April 1920.
 6. Fett: Kopfmenge 150 Gr., und zwar 100 Gr. Margarine und 50 Gr. Butter gegen die Fettmarken C und D Nr. 136, und zwar in den Fettverkaufsstellen Nr. 253 bis 288: Dienstag, den 27. April, bis Donnerstag den 29. April 1920. Der Verkaufspreis für Tafelbutter beträgt 8.10 A d. Pf. Der Verkaufspreis für Sandbutter beträgt 7.60 A d. Pf. Der Verkaufspreis für Margarine beträgt 8.20 A d. Pf.
 7. Fleisch: In besonderer Bekanntmachung.
 8. Kartoffeln können diese Woche nicht verteilt werden.
 9. Kartoffelferlag: 500 Gr. Bohnen zum Preise von 2.50 A gegen die Kartoffelmarke D Nr. 136 mit Anhang in den allgemeinen Lebensmittelgeschäften.
 10. Kinderernährungsmittel: 1 Paket zu 250 Gr. zum Preise von 1.50 A gegen die Zusatzmarke für Kinderernährungsmittel. B Nr. 136.
- II.
Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienst-
tag, den 27. April 1920.
- III.
Frei für Abrechnung und Ablieferung der
Marken: für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf
der Verkaufszeit, für alle übrigen Waren Mitt-
woch, den 5. Mai 1920.
Für die Woche vom 8. Mai bis 9. Mai 1920
sind zur Verteilung vorgesehen:
Haserflocken 125 Gr. Zucker 300 Gr.
Manica 250 Gr. Speiseöl 200 Gr.
Erbsen 500 Gr. Kond. Milch.
Karlsruhe, den 28. April 1920.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Möbel!

Zu noch sehr mässigen Preisen bieten an:
Schlafzimmer mit 130, 140, 150, 160, 180 und 200 cm
breiten Schränken, mit Wäsche-
Einrichtg., in eiche, nussbaum, rüstern u. mahagoni,
Schlafzimmer in weiß und allen Holzarten, lackiert,
Speisezimmer eiche und nussbaum.
Herrenzimmer eiche
Küchen in allen Holzarten
Einzelmöbel wie Bettstellen, Eisen- und Kinderbett-
stellen, Schränke, Waschkommoden,
Bücherschränke, Schreibische, Büffets, Vertikows,
Tische, Stühle, Küchenschränke in verschiedenen
Breiten, Divans, Chaiselongues, Kleimmöbel etc.
Sollte Ausführung. Strang reelle technische Bedienung.
Kostenlose Zerkleinerung gekaufter Möbel.

Es liegt im eigenen Interesse der Verlobten
mein reichhaltiges Lager vorinkaufen zu besichtigen

S. Krämer

Möbel- und Bettenhaus
Kaiserstr. 30 Karlsruhe Tel. 778.
Lagerräume: Kaiserstr. 32 und Kronenstr. 10.
Eigene Schreinerei. 2761

Ich zahle

für alte zerissene
und unbrauchbare
Strümpfe und Socken
12 Mk. der Kilo, zerissene
wollene Kleider 8 Mk.
F. Knopf, Birkel 12.

Markenerfas.

Bir machen wiederholt nachdrücklich darauf
aufmerksam, daß das Nahrungsmittelamt nicht
in der Lage ist, Ersatz für
verlorene, verfallene, gestohlene oder sonst-
wie abhandlungsmässige Marken zu leisten.
Die Marken sind deshalb mit aller Sorgfalt
aufzubewahren. 1052
Karlsruhe, den 28. April 1920.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kleiverkaufspreise für Gemüse.

| Spinaat | 120 | Rettich | 300 |
|---|-------|-------------------------|---------|
| Gelbe Rüben, rot und Karotten | 40 | Zellerie | 50 |
| Gelberüben, gelb | 35 | Rauch | 50 |
| Rote Rüben ohne Kraut | 30 | Wetterrettich | 150 |
| Helbsalat | 200 | Stabeschen Dand | 25—30 |
| gemischten Kopfsalat (Kohl- land) Salat | 40—60 | Spargeln | 90 |
| Kresse | 250 | Rhabarber | 90 |
| | | Zwiebels (inländ.) | 160—180 |
| | | (ausländ.) | 160—180 |
| | | Sauerkraut | 50 |

Diese Preise sind festgesetzt im Benehmen mit der
Bad. Gemüse- und Obstverwaltung und dem Bad.
Landespreisannt. 1051
Karlsruhe, 26. April 1920.
Preis-Prüfungsstelle für Marktwaren.

Schuh-Reparatur!

Schuhe werden umgehend mit Gummi-
platten mittels patentierter Spezial-
maschinen befestigt. Es wird nur
Gummi von hervorragender Qualität
verwendet, daher folgende Vorteile:
ebenso haltbar wie Leder
wasserdicht, leichter Gang.
Kein Ersatz.
Durchschnittspreis für Herrenstiefel
mit Abfügen 30.—
Durchschnittspreis für Damenstiefel
mit Abfügen 27.—
Einführung bei
Mailier, Georg-Friedrichstr. 12.

Maschinen- schreiben

Stenographie
Schönschreiben
Rundschrift 2240
erteilt bei käuflicher und
gründlicher Ausbildung u.
mässigen Preisen

Lehrer Strauß,

Kronenstr. 15, 3. Stod.
Tages- und Abendkurse.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatl. zu-
hause, ohne Vorkennt-
nisse. Näh. auf briefl.
Anr. S. Woehrel & Co.
G. m. b. H., Berlin-
Lichterfelde, Postf. 619

Kaufe und verkaufe

getrag. Kleidungsstücke,
Uniformen, Schuhe, Uh-
ren, Reisezeuge, Fern-
gläser, Musikinstrumente,
etc., altes Gold, Silber,
Brillanten, einzelne
Möbel, ganze Einrich-
tungen, Nähmaschinen,
Fahrräder, Kassen-
schränke und anderes zu
angemessenen Preisen.
An- und
Verkaufs-Geschäft
Levy, 3183
Marktgrafenstr. 22, Tel. 2015.

Pranckuch & Co

Schweizer
Zwieback
per Pat. 4.25

Schokoladen

-Tunke
Frühstücks-
Getränk
ca. 1/10 Zucker
ca. 1/10 Milch
ca. 1/10 Kakao
ca. 1/10 Kartoffel-
mehl
250 Gramm-Paket
Mark 4.—
Radolf-Hafer-
Kakao
das 1/10-Paket
Mark 5.80

Pranckuch & Co

Pranckuch & Co

Arbeiter-Jugend Karlsruhe.

Sonntag, 25. April 1920, nachm.
1/4 4 Uhr, im Saale des Gemeinde-
hauses der Weststadt, Blücherstr. 20

Schulentlassungsfeier

Mitwirkende:
Fr. Ruth Porits, vom Bad. Landes-
theater (Lieder zur Laute); Herr Karl
Huber (Violine); Arbeiter-Gesangs-
verein Edelweiss-Daxlanden; Freie
Turnerschaft - Karlsruhe; Mitglieder
der Arbeiter-Jugend. Festrede: Haupt-
lehrer R. H. Haebler-Liedolsheim.
Hierzu ist die arbeitende Jugend beiderlei
Geschlechts, deren Eltern und Freunde
der freien Jugendbewegung eingeladen.
Der Vorstand.
Eintritt: Für Mitglieder und Jugend-
liche unter 18 Jahren 50 Pf., für
Erwachsene 1 Mk. 3124

Zentralverband der Bäcker, Kon- ditoren und verw. Berufsgenossen Deutschlands. (Zahlstelle Karlsruhe).

Am Sonntag, den 25. ds. Mts., nachmittags
4 Uhr Degimend, findet im „Weissen Rössen“,
Raiserstrasse 21, eine

Familien-Unterhaltung mit Tanz

statt. Freunde und Gönner des Verbandes sind
herzlich eingeladen. 8146
Der Vorstand.

Colosseum

Letzte Woche des Gastspiels
der Kölner Possen-Gesellschaft
Schmitz-Weissweiler.

Zur Aufführung gelangt:
Hoppla Mama siehts ja nicht.
Hierauf:
Herbstmanöver.
Anfang 8 Uhr, Sonntags auch 4 Uhr.

Tüchtige Lackierer

für Isort in dauernde Stellung gesucht.
Werbung Dienstag bei 3129

Arnold Biber, Filiale Durlach,

Eberwald 2. Eberwald 2.

Tausch.

Eine schöne
3 Zimmer-Wohnung
(Neubau), in Wälsburg,
wird gegen eine solche in
der Besina, oder in der
Röhe des Wälsburger
Forst zu tauschen gesucht.
Esserten unter Nr. 109
G. S. an das Post-
reuebüro. 3139

Mit-Metall Lumpen und Papier

kauft Baader, 2222
Karlsruhe - Wälsburg,
Gindstraße 7.

Altpapier

kauft jedes Quantum
Karlsruher
Hohproduktionshaus
Schützenstr. 86. 2001

Maispuder

in verschiedenen
Packungen.
Pranckuch & Co

Pranckuch & Co

Residenz-Lichtspiele

Spielplan vom 24. bis 27. April

| Waldstraße 30 | Schillerstr. 22 | Kaiserstraße 5 |
|--|---|--|
| <p style="text-align: center;">I.</p> <h3 style="text-align: center;">Schwarze Diamanten</h3> <p style="text-align: center;">nach dem berühmten Roman von Maurus Jokay in sieben Akten.</p> <p style="text-align: center;">II.</p> <h3 style="text-align: center;">Rolf gewinnt den grossen Preis</h3> <p style="text-align: center;">Eine lustige Sportgeschichte in zwei Akten.</p> | <h3 style="text-align: center;">Fräulein Mutter</h3> <p style="text-align: center;">Schauspiel in fünf Akten von Kitty Aschenbach. In den Hauptrollen: Bruno Decarli Käthe Haack Lya Boré.</p> <h3 style="text-align: center;">Die Rache des Avenarius</h3> <p style="text-align: center;">Drama in fünf Akten von Fredall mit Lotte Neumann Bruno Kasner in den Hauptrollen.</p> | <h3 style="text-align: center;">Die kleine Stasieroska</h3> <p style="text-align: center;">Ein Film-Spiel in fünf Abteilungen von Fredall mit Lya Mara in der Hauptrolle.</p> <h3 style="text-align: center;">Die rote Laterne</h3> <p style="text-align: center;">Drama in vier Akten mit Lucia Cresetti in der Hauptrolle. Charlie im Dschungel-Kino Amüsant. Lustspiel.</p> |



F.-C. Mühlburg
e. B. 3140
Eigener Sportplatz an der Honellstraße.
Jeden Dienstag und Donnerstag Fußball-Training.
Jeden Mittwoch abend Leichtathletik-Training.
Samstag, den 24. April
Spielerverammlung im Klubhaus.

Sonntag, den 25. April auf unserem Platz:

Pokal-Spiel



K.F.V.
Spielbeginn halb 4 Uhr.

2 Uhr Schüler-Mannschaft gegen F. S. Schüler.
6. und 7. Mannschaft gegen Germania Durlach Beginn 1/10 und 11 Uhr.
3. und 4. Mannschaft auf dem Bertha-Platz. Der freie Eintritt ist für dieses Spiel aufgehoben.

Voranzeige:
Sonntag, den 2. Mai
Borussia Neunkirchen beste Liga-Mannschaft des besetzten Gebietes auf unserem Platz.

Union-Theater



Moderne Lichtspielbühne. Hauptstr. 57. Tel. 180.

Durlach.

Ab heute Samstag!
Der Riesen-Film-Cyklus

Die Herrin der Welt

(Die Frau mit den Milliarden)
6. Abteilung. Fünf Akte. 6. Abteilung.
Nach dem gleichnamigen Roman von **KARL FIGDOR**.
In der Hauptrolle: **3155**

Mia May.

OTIELLO IN NÖTEN

Lustspiel.

Erstklassige musikalische Illustration!

Kasseneröffnung: Sonntag 1/2 Uhr.

Welt-Kino

Telephon 5448 Kaiserstrasse 133
Heute und folgende Tage!
Der mit grosser Spannung erwartete
2. Teil. 2. Teil.
Die Sensationstrilogie

Dämon der Welt

Wirbel des Verderbens

In 1 Vorspiel und 6 Akten.
Verfaßt von **William Kahn**
In der Hauptrolle: **3151**
Charles Willy Kayser als Edg. Morton.
Wirbel des Verderbens, der 2. Teil des überaus spannenden Filmwerkes Dämon der Welt überträgt den 1. Teil bei weitem. Der Zuschauer ist von den buntbewegten, lebensprühenden Ereignissen, von der Wucht und Fülle der Geschehnisse über-rascht und durch die stetige Steigerung der Entwicklung vom Anfang bis zum Ende in grösster Spannung gehalten. Erinnerungsbilder an den 1. Teil der Trilogie vermitteln das Verständnis für die Zusammenhänge, so dass das Stück durch diese Einbeachtungen als vollkommene Selbständigkeit wirkt.
Spieldauer über 2 Stunden.
Beginn der letzten Vorstellung ca. 9 Uhr.

See-Fische!

In der Städtischen Fischhalle (Stiftingerstraße hinter dem Bierorbis) gelangen am **Montag, den 26. und voraussichtlich auch am Dienstag, den 27. d. Mts.**

1. ungesalzene dänische Frischheringe (vorzüglich zum Backen und Kochen)
2. Schellfische und Kabeljau zum Verkauf.

Verkaufszeit von 8-12 Uhr und 3-5 Uhr.
Badmaterial mitbringen!
Karlsruhe, den 24. April 1926.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Ernst Kratz

Kaiserstr. 199a
Waldstr. Ecke

Solinger Stahlwaren

Neue Preise für Ausgefänte
Frauenhaare
Infolge grossen Bedarfs zahlte stets die höchsten konkurrenzfähigen Preise.
Oskar Decker
Haarhlg., Kaiserstr. 32.

Zum Vertrieb meines
„Atlas-Lederkitt“
suche ich einige Filialen und Händler für hier und auswärts. 3159
Leichter Verkauf. Sehr guter Verdienst.
Ago-Betrieb, Waldstr. 13.

Dobermann

(Maße) schön gezeichnet, äußerst kräftiges Tier, hat abzugeben 1048
Stadt. Krankenhans.

Raffalt. Raffalt.

Verkauf von **W.-u. Möbel**
Beschäftigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Raud,
Breiterstr. 3. Dreherstr. 3.

Taschen-Uhren

wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in **Währtrauss 2204**
An- und Verkaufsgeschäft 52 Kronenstr. 32

Abendkurse

Montag, den 26. April 1926
beginnen wir mit folgenden Abendkursen:

1. Stenographie: Anfängerkurs.
2. Buchführung: (einfache, doppelte, amerikanische).
3. Kaufmännisches Rechnen.
4. Korrespondenz.
5. Wechsel- und Scheckkunde.

Ausführliche Auskunft und Prospekt bereitwilligst durch die
Privat-Handelsschule Merkur
Karlsruhe, Karlstr. 13, neb. d. Moninger



Luxeum Lichtspiele

Kaiserstrasse 168 Telephon 3985

Ab heute Samstag, der vollständig neue Spielplan, der nur bis einschl. Montag gezeigt werden kann.

Das grosse von **Richard Oswald** inszenierte Filmwerk **3151**

Nachtgestalten.

Nach Motiven des Romans „Eleagabel Kuperus“ von **Karl Hans Strobl** in sechs Akten.
Hauptdarsteller die hervorragendsten und bekanntesten Künstler:
Paul Wegener Erna Morena
Conrad Veith Anita Berber
Reinhold Schünzel.

Es sind wirklich „Nachtgestalten“, denen man hier in diesem Filmwerk begegnet und ihr Wesen treiben, durchweg geistige Abnormitäten. Spukhaft ziehen die Geschehnisse vorbei, schattenhafte Episoden, die durch ihre Eigenart den Zuschauer fesseln. Glänzende Massenszenen, das Fest der Milliardäre, der Kongress der Finanzgewaltigen sind Bilder von bleibendem Eindruck. Die Darstellung durch die bekanntesten aller Filmschauspieler steht auf künstlerischer Höhe.

Das kommt davon.

Lustspiel in zwei Akten.
Verfasst u. in der Hauptrolle dargestellt von **Thea Steinbrecher.**

Heute Kasseneröffnung 1/4 Uhr, Beginn 4 Uhr.
Letzte Vorstellung ab 9 Uhr abends.

Palast-Theater

Moderne **PT** Herrenstrasse 11
Lichtspielbühne Telephon 2502

Ab heute
Der grosse Prunkfilm

„Nero“

Monumentalfilm aus der Zeit des Verfalls des Römischen Kaiserreichs

SAKTE

Nach geschichtlichen Ueberlieferungen bearbeitet von **Dr. L. Marchese**

Abgesehen von der überaus fesselnden, geschichtlichen Handlung, können die überraschend schönen Naturaufnahmen sowie die imposanten Massenszenen im Zirkus, die eine grandiose Wirkung erzielen, als einzig dastehend bezeichnet werden.

Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. 3153
Beginn: präzis 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr.
Man beachte die Anfangszeiten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat August und September 1919 unter Nr. 9132 bis mit Nr. 12 308 ausgetheilten beim erneuerten Pfandbucheintrag hiermit angefordert, ihre Pfünder bis spätestens 6. Mai 1926 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfünder zur Versteigerung gebracht werden. 866
Karlsruhe, 16. April 1926.
Stadt. Pfandleihstätt.

Zähle soviel wie jede Konkurrenz für Gebisse

alte Gold- und Silberwaren. 3132

Frau Vflüger,
Karlsruhe
Bischofsstr. 31, 3. Stod.

Tausch.

Ein noch schöner Sonntag-Anzug (Friedensware) wird gegen ein gut erhaltenes Fahrrad getauscht. Näheres Gebelstr. 16, II., Währburg. Angehen von 8-7 Uhr.

Solider Arbeiter sucht einfach möbliert. Zimmer.
Stadtteil bevorzugt.
Angebot unter Nr. 3163 an das Volksfreundbüro.

Damenstoffm. aus wie neu, tolle ein Paar neue Damenstiefel (Nr. 41) zu verkaufen. Bischofsstr. 31, 3. Stod.

1 Paar Herrenschuhe
Nr. 42, 1 Hose, grau, Länge 103, zu verkaufen. 3143
Bischofsstr. 76, 4. St.

Klapp-Sportwagen
mit Dach, und schöner Siegwagen billig zu verkaufen. 3142
Waldhornstr. 32, III. r.

Kanapee!
sehr schöne, billig zu vert. **Volkmannhaus 2045**
B. Köhler, Schützenstr. 26.

Rücheneinrichtung
neu, billig zu vert. 3141
Bischofsstr. 52, 2. St.

Rufen
rebb. Zitat. beste Vegetable, in jeder Zahl, während der Brutzeition flüchtig zu haben. Preis je nach Alter. Unterhalbbach **Reinkunz**, a. d. Tauber.

Photographien

und Bergführungen, erstklassige fachmännische Arbeit, liefert preiswert
Photogr. Atelier Rembrandt
Neue süddeutsche Bergführungs-Anstalt (gegr. 1908) 2507
Karl-Friedrichstr. 32 Telephon 2331



Union-Theater
Kaiserstrasse 211.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!
Samstag, den 24. und
Sonntag, den 25. April

Zwei hochinteressante Neuheiten:

Killemann hat'n Klaps

Schwank in drei Akten mit dem originellen Humoristen **Arnold Eisek** in der Hauptrolle.

Die Duplizität der Ereignisse

Drama in fünf Akten von **Hans Hennings**.
Hauptpersonen: **3152**
Professor **Svett-Warden**
Albert Bassermann,
Helen Reiling, Else Bassermann,
Glady Wilkens, Gertr. Welcker,
Rolf Neels, ihr Vetter G. Tandar.
Erstkl. musikal. Illustration!